**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 49 (1904)
**Heft:** 41

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

49. Jahrgang. 1904.

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 41 Erscheint jeden Samstag. 8. Oktober.

**Redaktion:**

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

**Abonnement.**

| | | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|---|---|---|---|---|
| Für Postabonnenten | | Fr. 5.60 | Fr. 2.90 | Fr. 1.50 |
| „ direkte Abonnenten | Schweiz: | „ 5.50 | „ 2.80 | „ 1.40 |
| | Ausland: | „ 8.10 | „ 4.10 | „ 2.05 |

**Inserate.**

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag **10** Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

**Beilagen der „Schweizerischen Lehrerzeitung"**

**„Blätter für Schulgesundheitspflege"** je in der ersten Nummer des Monats.

**„Monatsblätter für das Schulturnen"** je in der letzten Nummer des Monats.

**„Pestalozzianum"** je in der zweiten Nummer des Monats.

**Inhalt.** Schweizerischer Lehrerverein, Jahres- und Delegirtenversammlung in Chur. — Das bernische Sekundarlehrerstudium. — Unsere Russulaceen. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Zur Lösung der Schriftfrage.

**Pestalozzianum Nr. 10 und 11.** R. Voigtländers farbige Künstlersteinzeichnungen. — Zschokkes „Anweisung für Schullehrer". — Einige Bemerkungen zur Behandlung der komplexen Zahlen und der trigonometrischen Reihen. — Zu den Rechentabellen von Baumgartner. — Vom Pestalozzianum.

## Konferenzchronik.

*Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis spätestens Donnerstag früh erbeten.*

*Lehrergesangverein Zürich.* **Ferien.** Wiederbeginn der Übungen: Samstag, den 22. Oktober.

*Lehrerturnverein Zürich.* Besuch der Jahresversammlung des Schweiz. Turnlehrervereins 8. und 9. Oktober in Herisau. Abfahrt am Samstag 8 44 vom Hauptbahnhof. Darauf Ferien.

*Schulkapitel Meilen.* Beginn des Skizzirkurses Donnerstag, 13. Oktober, vormittags 8 Uhr, im Primarschulhaus Männedorf. Dauer 6 Tage. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

*Bernischer Lehrerverein.* Ausserordentliche Delegirtenversammlung Samstag, den 22. Oktober, 9½ Uhr, im Café Merz zu Bern (Marktgasse). Tr.: Die Reorganisation der staatlichen Lehrerinnenseminare von Hindelbank und Delsberg. Referenten: Frl. Dr. Graf, Bern, und Frl. Schumacher, Reconvillier.

*Schweiz. Konferenz f. d. Idiotenwesen.* Sitzung des Vorstandes Montag, 10. Okt., 2 Uhr, St. Gotthard, Zürich I,

*Sektion Gotthard des S. L. V.* Samstag, 8. Okt., 1 Uhr, auf dem Rütli. Tr.: 1. Die Erziehung zum Patriotismus, Vortrag von Hrn. Brugger, Erstfeld. 2. Über Pfahlbauten. Ref. von Hrn. Lichtsteiner. Gäste willkommen. 12½ Uhr Abfahrt in Kahn von Brunnen. 11 Uhr Mittagessen in Brunnen. „Sänger" mit!

**Zu Fr. 4.50 schon**

per Meter liefert das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann in Schaffhausen** garantirt reinwollene, solide und moderne Kammgarnstoffe zu Herren- und Knabenkleidern. In höhern Preislagen stets prachtvolle Neuheiten, **20 Prozent** billiger als durch Reisende bezogen. 609

**Muster und Ware franko.**

## Offene Turnlehrerstelle.

Die durch Gemeindebeschluss der Stadt **Olten** errichtete **Turnlehrerstelle** wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben:

**I. Unterricht.** Derselbe ist den Schülern der Bezirks- und Mädchensekundarschule zu erteilen und umfasst im Maximum 30 Unterrichtsstunden pro Woche.

**II. Gehalt.** 1. Fester Gehalt: Für Neueintretende 2600 Fr., nach 2 Dienstjahren 2800 Fr., nach 2 weitern Dienstjahren 3000 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Berechnung des festen Gehaltes berücksichtigt.

2. Alterszulagen: *a)* (kantonale) 500 Fr. nach 20 Dienstjahren.

*b)* (städtische) 200 Fr. nach 20 Dienstjahren; beide von der Stadt Olten ausgerichtet.

3. Bürgerholzgabe.

Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Olten.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit einem kurzen Abriss ihres Bildungsganges begleiten und über ihre Befähigung und bisherige Berufstätigkeit Zeugnisse beilegen.

Anmeldungen sind bis 12. Oktober 1904 an die unterzeichnete Behörde zu richten.

**Für die Schulkommission Olten,**
Der Präsident: *Emil Meier*, Pfr.
Der Aktuar: *G. Zehnder*, Rektor.

697

## Offene Lehrstellen.

Im Kanton **Solothurn** finden für das Winterschulhalbjahr 1904/1905 einige Primarlehrer auf kommenden 20. Oktober Anstellung.

Lehrer, welche sich für dieses Halbjahr um eine Stelle bewerben wollen, haben ihre Ausweise über Bildung und bisheriges Wirken dem unterzeichneten Erziehungs-Departement einzureichen. 689

*Solothurn*, den 27. September 1904.

Für das Erziehungs-Departement:
**Oskar Munzinger**, Reg.-Rat.

**Librairie Franco-Italienne, Zürich III,**
**Langstrasse 14**
procure n'importe quel livre paru en France ou en Italie aux prix de catalogue. Envoi contre remboursement et franco pour commandes au dessus de 5 frs. (O F 7367) 667

216

**Foulard-Seide 95 Cts.**

bis Fr. 5.80 p. Meter, Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weisser und farbiger **„Henneberg-Seide"** von 95 Cts. bis Fr. 25. — per Meter.

**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.**

**Patent-Leseapparat**

von J. Stüssi, Lehrer, Ennenda, Glarus. Kostenlos zur Probe auf eine Woche. 631

786

**Pianofabrik**
**H. Suter,**
*Pianogasse 14, Enge,*
**Zürich II,**
Pianinos sehr preiswürdig mit Garantie. 699

*Fr. 12.50*
*18 Karat Gold, massiv, echte Perlen*

Verlangen Sie gratis meinen neuen Katalog, 700 photogr. Abbildungen mit Preisen über Kontrollirte Uhren, Gold- und Silberwaren

**E. Leicht-Mayer,**
**Luzern 18, bei der Hofkirche.** 237

**Für die Herbst- und Wintersaison** empfehlen wir unsere neuen, reichhaltigen Sortimente in

**wollenen Kleider- und Blusenstoffen sowie Samten**

685

**sehr preiswürdig in geschmackvollen Dessins und Farben.**

Muster und Bilder zu Diensten. **A.-G. vorm. J. Spörri, Zürich.**

## Offene Lehrerstelle in Argentinien.

Die Schweizerkolonie in Baradero bei Buenos Aires sucht einen seminaristisch gebildeten, tüchtigen jungen Lehrer für die dortige kleine Schule; einige Vorkenntnisse im Spanischen notwendig.

Weitere Auskunft über Gehalt etc erteilt Hr. Verwaltungsrat W. Scheitlin, Rosenbergstrasse 30, **St. Gallen.** 717

**MUSIK-WERKE**
Phonographen
Symphonions, Chordephons
Accordeons ect.

Prachtkataloge franco gegen
Auf Wunsch: franco
zahlbar in Monatsraten
Export & Versand-Haus
Gerechtigkeitsgasse 8, Zürich I.
(H 5305 Z) 693

**Letzte Neuheit** auf dem Gebiete der
**Vervielfältigung.**

**„Graphotyp"**
**Patent ✠ Nr. 22930. D. R. G. M.**
**Abwaschen** absolut **unnötig.**
**Druckfläche** 22 × 28 *cm.*
***Preis komplet Fr. 15.—.***
Einfachster und billigster Vervielfältigungsapparat für Bureau, Administrationen, Vereine und Private.
Bitte, verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Gleichzeitig empfehle Ihnen meinen
**„Verbesserten Schapirographen"**

**Patent ✠ Nr. 6449**
auf demselben Prinzip beruhend in 2 Grössen
Nr. 2 Druckfläche 22 × 35 cm Fr. 27.—.
„ 3 „ 35 × 50 „ „ 50.—.
Diese Apparate sind bereits in zirka 3000 Exempl. in allen Kulturstaaten verbreitet.
Ausf. Prospekte mit Referenzen gratis
— Wiederverkäufer in allen Kantonen. —
Papierhandlung 20
**Rudolf Fürrer, Zürich.**

## Offene Lehrstelle.

Die erledigte Primarlehrerstelle für das 7. und 8. Schuljahr der Stadt **Olten** wird zur Besetzung ausgeschrieben. Der Gehalt beträgt für Neueintretende 2000 Fr., nach zwei Dienstjahren 2200 Fr., und nach zwei weiteren Dienstjahren 2400 Fr. Bei der Festsetzung des Gehaltes werden die auswärtigen Dienstjahre in Anrechnung gebracht. Dazu kommt die Altersgehaltszulage des Staates bis 500 Fr. und der Stadt Olten bis 200 Fr. nach 20 Dienstjahren, nebst Bürgerholzgabe.

Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Olten.

Bewerber wollen ihre Anmeldung mit einem kurzen Abriss ihres Bildungsganges begleiten und über ihre Befähigung und bisherige Berufstätigkeit Zeugnisse beilegen.

Die Anmeldungen sind bis 12. Oktober 1904 dem Erziehungs-Departement einzureichen. 686

*Solothurn,* den 26. September 1904.

Für das Erziehungs-Departement:
**Oskar Munzinger,** Reg.-Rat.

## Offene Lehrstelle

an der **Handelsschule des Kaufmännischen Vereins** in **St. Gallen** für **Französisch und Englisch** (eventuell auch nur für die eine oder andere dieser Sprachen) bei ca. 30 Wochenstunden. Honorar 60 Fr. per Semester und pro eine Wochenstunde. Antritt der Lehrstelle 7. November 1904. Anmeldungen bis **spätestens 17. Oktober** an den Präsidenten des Unterrichtsrates, Herrn **J. J. Nef-Kern, Bahnhofstrasse 2, St. Gallen.** (Za G 1605) 710

## Offene Lehrstelle.

An der Bezirksschule in **Wohlen** wird die Stelle eines Hauptlehrers für Geographie, Französisch und Englisch, Fächeraustausch nicht ausgeschlossen, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchtens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2600 Fr. nebst Zulagen für Mehrstunden und staatlichen Alterszulagen von je 100 Fr. nach fünf Dienstjahren bis auf 300 Fr.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 22. Oktober nächsthin der Schulpflege Wohlen einzureichen. (O F 7436) 684

*Aarau,* den 20. September 1904.

**Die Erziehungsdirektion.**

**I. I. Rehbach** Blei- und Farbstift-Fabrik
Gegründet 1821. **Regensburg.**

Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:
**„Wilhelm Tell"**, rund u. 6eckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts
**„Rembrandt"**, rund u. 6eckig in Härten 1—3, en Detail 10 Cts.
**„Walhalla"**, 6eckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
**„Dessin"**, 6eckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
**„Allers"**, 6eckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
**„Defregger"**, 6eckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 18

**I. I. Rehbach's feinste Farbstifte**
in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

**Amerik. Buchführung** lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (O F 7439) 687

**Sekundarschulen, Fortbildungs- und Gewerbeschulen**
werden **Zeichnenmaterialien** am vorteilhaftesten beziehen von 702
**Kaiser & Co., Bern.**

## Rédacteur.

On demande, pour un journal pour jeunes enfants, un rédacteur connaissant parfaitement l'allemand et le français. S'adresser jusqu'au 20 octobre à l'imprimerie Lucien Vincent à **Lausanne** - Vaud. NB. Joindre, si possible, un article en allemand. prose ou vers. 707

## Herbarium.

Sammlung von etwa 350 Arten der seltensten Alpenpflanzen, getrocknet und nach dem Linnéschen System geordnet, wird verkauft. — Kaufsangebote sub O L 708 befördert die Expedition dieses Blattes. 708

**Aufmerksamkeit**
verdient
**die Zusammenstellung**
**gesetzlich gestatteter Prämien-Obligationen,** welche unterzeichnetes Spezialgeschäft **jedermann** Gelegenheit bietet, sich durch **Barkauf** oder monatliche Beiträge von **Fr. 5, 8,** oder **Fr. 20** zu erwerben. 883
**Haupttreffer** von **Fr. 200,000, 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000** usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt.
**Kein Risiko.** Jede Obligation wird entweder in diesen oder späteren Ziehungen zurückbezahlt.
Die nächsten Ziehungen finden statt:
**15. Oktober, 20. Oktober, 1. November, 10. November, 1. Dezember, 10. Dezember, 20. Dezember, 31. Dezember.**
Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die
**Bank für Prämienobligationen, Bern.**

**Knaben-Institut**
**Tesserete bei Lugano.**
Sprachen. Schnelle u. sichere Vorbereitung auf die Examen der eidgen. Verwaltungen. — Sehr gesunde und ruhige Lage. Prospekte und nähere Auskunft durch den 668
(H3517O) Dir. **J. Meneghelli.**

## Ernstes und Heiteres.

### Gedenktage.

9. bis 15. Oktober.

11. * Fr. v. Rochow 1734.
13. * R. v. Virchow 1821.
† E. v. Sydow 1873 (Kartographie.)
14. † Jos. Lancaster 1838 (Gegenseit. Unterricht.)
* Friedr. Nietzsche 1844.
† F. L. Jahn 1853 (Turnen.)

* * *

Ziel- u. Endlosigkeit drückt den Arbeitsmut und die Arbeitsfreude herab. *Polack.*

* * *

Wer alles wüsste, würde sich niemals wundern.

* * *

Es gibt wenig Fehler, ja vielleicht keine, die nicht aus Trägheit entstehen. *Multatuli.*

* * *

Je mehr der psychologische Grundprozess zum didaktischen Grundprinzip gemacht wird, je mehr der Unterricht zum Arbeitsunterrichte sich gestaltet, umso mehr bewirkt er Willensbildung und Erziehung. *Lay.*

* * *

### Kinderreime.

Guten Abend, gute Nacht,
Mit Rosen bedacht,
Mit Näglein besteckt,
Schlupf unter die Deck:
Morgen früh, wenns Gott will,
Wirst du wieder geweckt.

Es stieg ein Büblein auf einen Baum,
O so hoch, man sah es kaum.
Hüpfte von Ast zu Ästchen
Zum Vogelnestchen,
Hei, da lacht es,
Ei, da kracht es,
Plumps, da lag es drunten.

*Wolgast,* Schöne alte Kinderreime Hamburg, Selbstverl. 20 Cts. 80 S

* * *

— Eine Schülerin berichtet über einen Eisenbahnunfall: Sein Oberkörper wurde in Buchstaben zermalmt. — Eine andere: Das Kätzlein sprang auf meinen Rücken und schlingelte sich um meinen Nacken! — Ein Schüler rezitirt: Da sass der Vater prüfend mir in das Angesicht.

## Briefkasten.

*Redakt. Skolebladet, Kristiania.* Bitte um gef. Adresse des Hrn. Söraas i. Brefladet. — Frl. *E. Fr. in R.* Best. Dank für die schönen Verse; etwas lang, aber viell. schon Pl. — Hrn. *U. C. in D.* Gruss erwidernd. Wann kommen d. Biogr.? Denk an kl. Form für Jüngere. — Hrn. *R. St. in Sp.* Gut gemacht; aber etwas spät. Wollen schauen. — Hrn. *G. St. in B.* Art. Erz. z. Arb. eingegangen. — Hrn. *A. B. in K.* Die sämtl. Vorträge werden wahrscheinl. in ein. Heft gesammelt. — *R. M. in L.* Da hätten Sie dabei sein sollen. — *Kongressisten in N. u. O.* D. frdl. Grüsse seien bestens verdankt. — Hrn. *Js. B.* Heut z. spät.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1904. Samstag, den 8. Oktober Nr. 41.

# Schweizerischer Lehrerverein.

## Jahres- und Delegirtenversammlung in Chur

1. und 2. Oktober 1904.

Der Schweizerische Lehrerverein hat für seine Versammlungen Glück mit dem Wetter. Schönere Herbsttage, als wir sie für die Zusammenkunft in Chur hatten, konnten wir uns nicht wünschen. Eine Natur in bunter Färbung, Sonnenschein drüber, klare, reine Luft, die den fernsten Gipfel in deutlicher Linie erkennen liess, etwas Jungschnee auf den Höhenkämmen und darüber ein tiefblauer Himmel! Fürwahr, wenn mancher Zaghafte eine Ahnung gehabt hätte von dem vollen Zauber der Herbstlandschaft vom Walensee an dem Rhein entlang bis hin zu den rhätischen Bergen, wir hätten statt der 300, die beisammen waren, der Teilnehmer doppelt so viele gehabt. Und zu der Stimmung, die der Himmel gab, kam das Gefühl einer arbeitsamen, fruchtbaren Tagung.

Der Präsident der Delegirtenversammlung, Hr. Dr. Wetterwald in Basel, verband in seinem Eröffnungswort mit dem Rückblick auf die Abstimmungen in Bünden (Erweiterung der Schulzeit), St. Gallen (vierter Seminarkurs), Bern (Oberseminar nach Bern) usw., in geschickter Weise eine Wertung der Verhandlungsthemata. Fortbildung ist durchs Leben nötig in jedem Beruf. Die Lehrer kämpfen für die Fortbildung des jungen Bürgers, der jungen Bürgerin, dürfen wir selber in unserer Fortbildung müde werden und stille stehen? Die Universitätskurse für Lehrer und die Beratungen der Konferenzen bedeuten eine vertiefte Auffassung der Ehrzieherarbeit und des Lehrerberufes „Fortbildung der Jugend, Fortbildung des Lehrers, des Volkes, alles im Sinne einer Förderung der persönlichen Sittlichkeit und des persönlichen Glückes, Hebung der öffentlichen Sittlichkeit und der allgemeinen Wohlfahrt," das ist die Losung, die Hr. Dr. Wetterwald der Delegirtenversammlung mitgibt. Sie antworten fast vollzählig, die Delegirten, die zum Apell aufgerufen werden; nur die romanischen Kantone fehlen; der Weg ist weit, und eben hat die Jahresarbeit dort begonnen. Doch vom Tessin (l'Educatore) kommt freundlicher Gruss und Sympathie. Und so auch aus der Mesolcina.

Die formellen Geschäfte der D. V. sind der Jahresbericht und die Rechnungen. Neuerdings hat die Zahl der Abonnenten der S. L. Z. und der Mitglieder des Vereins zugenommen. 5968 waren es im August; heute ist die Zahl 6000 überschritten; bis es deren 10,000 sind, ist noch ein gut Stück Weges. Aber getrost, schon sind Uri und Obwalden zu einer Sektion erstarkt, und das Wallis ist uns nicht mehr fremd. Die Vereinsorgane vergrössern sich; in den Sektionen ist Leben und Zutrauen. Wo der S. L. V. bekämpft oder verdächtigt wird, da ist der Zuwachs am stärksten.

Die Waisenstiftung hat letztes Jahr 2600 Fr., dieses Jahr mit 4000 Fr. ihre ersten Unterstützungen gewährt. Alljährlich wächst das Vermögen um nahezu 10,000 Fr.; schon betragen die freiwilligen Beiträge — dank sei Basel — dieses Jahres nahezu 5000 Fr. Das Vermögen der Stiftung wird z. Z. etwa 113,000 Fr. ausmachen. Der Lehrerkalender harrt auch dieses Jahr wieder seiner 4800 Abnehmer, damit der Waisenstiftung daraus erklecklich mehr denn 3000 Fr. erwachsen. Die Ausweiskarte der Erholungs- und Wanderstationen ist von über 2600 Mitgliedern benützt worden, und Freund Walt in Tal ist bereit, Heimischen und Fremden mit Rat und Literatur zur Reise beizustehen. Noch einige Hilfe und das Institut der Erholungs- und Wanderstationen kann von den ersten 25,000 Fr. seines Fonds bestimmungsgemäss den Zins zu Kurunterstützungen kranker Lehrer verwenden. Die Jugendschriftenkommission hat Nr. 27 ihrer Mitteilungen (50 Rp.) veröffentlicht und neben Kuonis Nachtwächter Werner, Gotthelfs Der Knabe des Tell, Das grosse Dorf, Erzählungen von Gotthelf und Rosegger, alles in hübschen Bändchen zu höchstens 1 Fr. herausgegeben; sie wird demnächst „Münchhausens Abenteuer" mit Zeichnungen von Disteli in schöner Ausgabe bieten und wiederum das Verzeichnis guter Weihnachtsschriften in Massen verbreiten. Die Kommission für Pflege der Kunst in der Schule wird in Verbindung mit ähnlichen Einrichtungen nützlich-anregend zu wirken berufen sein. Das mit mehrerem an Einzelheiten führte der Jahresbericht aus. Was die Rechnungen enthalten, die auf Antrag des Hrn. Erni genehmigt und verdankt werden, hat der Leser schon früher ausführlich aus diesem Blatt erfahren: es geht mit dem Vereinsvermögen (Vorschlag 2737 Fr.), der Waisenstiftung (Vorschlag 8950 Fr.), dem Fonds für Lehrerheim (Vorschlag 2400 Fr.) immer etwas vorwärts; umsomehr, wenn alle helfen.

Die erste Beratung: Militärdienst der Lehrer, eröffnet Hr. Dr. Nabholz, Rektor der höhern Stadtschulen in Glarus, mit einem in Schärfe und Kürze vorbildlichen Referat. Ein Gang durch die Bestimmungen der Militärorganisation von 1875 über die Militärpflicht der Lehrer und ihre Folgen wird zum kräftigen Argumente für die Forderung der Gleichstellung des Lehrers

mit den übrigen Schweizerbürgern hinsichtlich des Militärdienstes, wie sie das Militärdepartement bereits in dem Entwurf einer neuen Militärorganisation niedergelegt hat. Um jede Verkümmerung der Rechte und Pflichten des diensttauglichen Lehrers unmöglich zu machen, fordert er eine schärfere Fassung des Artikels 130 des Entwurfes, der Studirenden und Lehrern gewisse Rücksichten tragen will. Hier soll nicht wieder kantonale Willkür ungleich und zu Unrecht schaffen, was das Bundesgesetz für alle gleichstellt. Den Worten des ersten Referenten fügt Hr. Dietrich, Schulinspektor in Hasle bei Burgdorf noch einige bestärkende Gründe für den unbehinderten Militärdienst der Lehrer bei, indem er auf deren Stellung als Lehrer des Turnens und der Fortbildungeschule, sowie als Bürger hinweist. Die Versammlung pflichtet den Anschauungen der beiden Sprecher, die wir gern wieder hören werden, ohne Widerspruch bei; nur über die These, dass Staat und Gemeinde die Bestellung und Entschädigung der Stellvertretung bei regulärem Militärdienst des Lehrers zu übernehmen haben, erhebt sich eine kurze Diskussion formeller Natur: Kanton oder Gemeinde? Die Mehrheit entschied, es sei Sache des Staates, dies zu ordnen. Mit dieser Änderung fanden die Thesen des Hrn. Dr. Nabholz einstimmige Annahme. Schon mehr auseinander gingen die Anschauungen über den militärischen Vorunterricht. Hr. K. Keller, Sekundarlehrer, Winterthur, leitet die Diskussion mit einem kurzen, klaren Votum ein: Wie gross waren die Hoffnungen s. Z. auf diese Vorbereitung für den Wehrdienst! Noch erhalten 9 % der Knaben den vorgeschriebenen Turnunterricht im schulpflichtigen Alter nicht. Die freiwillige Durchführung des eigentlichen militärischen Vorunterrichts vom 16. Altersjahr an ist ungenügend; darum legt das Militärdepartement das Obligatorium fest, das mit „leichter Hand" vollzogen werden soll. Freudig anerkennt Hr. Keller die jedem Lehrer wohltuende Beweisführung — das Herz muss jedem Lehrer im Leibe lachen — des Militärdepartements zu gunsten der körperlichen Ausbildung. Damit diese wirklich durchgeführt werde, will der Referent (s. Thesen in Nr. 39) dem militärischen Vorunterricht eine mehr turnerische Grundlage geben (mit Schiessübungen verbunden) und den eidg. Turnverein zur Mitwirkung heranziehen. Damit hofft er eine tüchtige Vorbildung unseres Milizheeres zu ermöglichen. Wo die Verhältnisse diesen turnerisch-militärischen Vorunterricht nicht gestatten, mögen die besondern Kurse (vierzehn Tage) am Platze sein, die Art. 130 des Entwurfes vorsieht. Mit den angedeuteten Modifikationen steht Hr. Keller auf demselben Boden wie das Militärdepartement; er will mit diesem das Obligatorium. Gerade hierin aber sieht Hr. Tobler, Zihlschlacht, eine Gefährdung der neuen Militärorganisation; er ist daher energisch gegen den obligatorischen militärischen Vorunterricht. Anders denkt Hr. Direktor Balsiger, Bern, der einer obligatorischen, turnerischen Vorbereitung des Wehrmannes für den Militärdienst das Wort redet. Ähnlich votirt Hr. Prorektor Schurter, Zürich. Eine Erschwerung des Turnunterrichtes wird sich da zeigen, wo nur Lehrerinnen wirken. Da hat der Bund einzutreten, dem weitere Kräfte zur Verfügung stehen. Gegen den Vorkurs erhebt Fritschi Bedenken, da die sonst schon vom Schicksal schwer betroffenen Jünglinge am meisten mitgenommen werden. Da die vorgerückte Stunde des Abends der Diskussion in dem mattbeleuchteten Ratsaal Halt gebietet, werden die Votanten und der Zentralvorstand beauftragt, aus der Beratung das Fazit zu ziehen; ohne weitere Rede und Gegenrede wird tags darauf erkannt:

1. Die D. V. des S. L. V. (s. Thesen p. 354) erklärt ihre Zustimmung zum Entwurf betr. den Turnunterricht für die männliche Jugend im schulpflichtigen Alter (§ 120).

2. Sie erachtet regelmässige körperliche Übungen der Jünglinge bis zum militärpflichtigen Alter als eine Notwendigkeit.

3. Sie befürwortet die allgemeine Durchführung der Prüfung der physischen Leistungsfähigkeit der Rekruten.

Der zweite Teil der Verhandlungen fand in den Morgenstunden des 2. Oktober in der Aula der Kantonsschule statt. Zunächst hielt Hr. Seminardirektor P. Conrad einen Vortrag über die Heimatkunde als methodisches Prinzip. In gründlicher Erörterung durchgeht er die Anschauung, die zur Aufnahme der Heimatkunde als bestimmtes Fach in bestimmter Klasse geführt hat, und betont dem gegenüber die Bedeutung heimatkundlicher Kenntnisse und die Verwertung heimatkundlicher Stoffe und Begriffe in allen Klassen und in den verschiedenen Fächern ausser der Geographie. Wie der gelehrte Redner dies unter mehrfachem Hinweis auf Dr. Dändlikers Schrift zum heimatkundlichen Unterricht im einzelnen ausführte, wie er namentlich die Verwendung gewonnener Begriffe der Heimat zur Vergleichung und Verdeutlichung der ferner liegenden Stoffe verwendet wissen will, und das in Beispielen einlässlich zeigt, das wird der geneigte Leser bald in diesem Blatte oder in der S. P. Z. verfolgen und studiren können. Die Teilnehmer der Tagung zu Chur bezeigten ihr Interesse an dem fünfviertelstündigen freien Vortrag durch lebhaften Beifall. — Aus dem Reich der reinen Pädagogik führt nach kurzer Pause — draussen leuchtete die Sonne verlockend — Hr. Direktor Egli von Luzern die Zuhörer zurück in das Gebiet der praktischen Schulorganisation, indem er über die Fortbildungsschule, zunächst der Knaben, spricht. In schnellem Zug lässt er die verschiedenen Formen der allgemeinen Fortbildungsschule von der völlig freiwilligen Einrichtung, durch die Rekrutenvorkurse und das Gemeindeobligatorium hindurch bis zur allgemein verbindlichen, wohlorganisirten Fortbildungsschule, wie sie der Thurgau hat, oder der obligatorischen Bürgerschule des Aargaus an unserm Geiste vorüberziehen, um in einem zweiten Teile des Vortrages mit begeisternden Worten die Aufgaben der Bürger-

bildung im demokratischen Staat zu zeichnen. Wie der Stoff auszuwählen und zu behandeln ist — nicht pedantisch kleinlich repetirend, sondern frisch anregend —, wann die Fortbildungsschule zu halten -- nicht Sonntags und nicht am späten Abend —, wie der Unterricht zu gestalten sei, um in der heranwachsenden Jugend Sinn für das Gute, Gesinnung, Charakter, Verständnis für die Aufgabe des Staates wie für die Pflichten des einzelnen zu wecken und zu fördern, das führt der Sprecher in grossen Zügen aus, seine eigene Begeisterung auf die Hörer übertragend. Und wie der luzernische Schuldirektor die Fortbildung, insbesondere die Bürgerbildung der männlichen Jugend allgemein durchgeführt, von grossen Gesichtspunkten getragen und von tüchtigen Lehrern erteilt wissen will, so spricht Frl. K. Fopp mit Wärme und Überzeugung von der Notwendigkeit und Bedeutung einer obligatorischen Weiterbildung der Mädchen über die Jahre des schulpflichtigen Alters hinaus. Als Ideal schwebt ihr die Erziehung in der Familie vor. Wie hier die gute und gebildete Mutter ihre Tochter einführt in die Pflichten der Hausfrau und Mutter, und sie belehrt über alles, was das Leben wertvoll macht und veredelt, so will sie die Mädchen alle durch die Fortbildungsschule vorbereiten für die praktischen Aufgaben des Lebens, wie für eine edle Lebensauffassung und Lebensführung, auf dass die Familie ein Sammelpunkt menschlichen Glückes werde. Darum beschränkt sich ihre Fortbildungsschule, so sehr sie die eigentlich hauswirtschaftliche Ausbildung als Mittelpunkt hat, nicht auf die Belehrungen über tägliche und praktische Verrichtungen, sondern sie umspannt alles, was über Lektüre, Erziehung, Gesundheitslehre, Sitte, Charakterbildung den Mädchen zur Förderung und Belehrung geboten werden kann. Nicht nach einer und derselben Schablone, sondern die Verhältnisse berücksichtigend, will die Referentin die Mädchenfortbildungsschule ausgestalten und obligatorisch machen, damit sie mithelfe, gute Hausfrauen, tüchtige Mütter, glückliche Menschen zu erziehen. Mit einem warmen Appell an die Lehrerschaft, hier mitzuwirken und im ganzen Lande die Bestrebungen zur Hebung der Mädchenbildung zu fördern, schliesst sie ihr freies, wohlabgerundetes Votum, das der Beifall der Versammlung begleitet.

In der Diskussion spricht Hr. Tobler von den guten Erfahrungen, die der Kanton Thurgau seit Überwindung der ersten Schwierigkeiten mit der obligatorischen Fortbildungsschule macht, die sich (drei Winter, je 20 Nachmittage) jetzt völlig eingelebt hat.

Nachdem noch Hr. Schmid, Reallehrer in Chur, die Thesen des Hrn. Egli (s. p. 353) unterstützt hat, heisst die Versammlung die Thesen über die Fortbildungsschule für das männliche Geschlecht mit Betonung des Obligatoriums und des Wertes der Bürgerbildung ausdrücklich gut. — Über die Mädchenfortbildungsschule äussern sich Frl. Wassali in Chur, Frl. L. Eberhard in Zürich und Hr. Brassel in St. Gallen, alle den Thesen der Referentin zustimmend. Frl. Wassali spricht von den Erfahrungen in der Frauenarbeitsschule; Frl. Eberhard will das Gesichtsfeld der Mädchen erweitern und ihr Interesse an der Natur, der Geschichte, den Verhältnissen des Landes und den öffentlichen Angelegenheiten wecken. Als durchaus notwendig erachtet sie die Sorge für tüchtige Ausbildung geeigneter Lehrkräfte. Mit dem Zusatz, dass sich die Kantone die Ausbildung von Lehrerinnen an Fortbildungsschulen zur Aufgabe machen (Frl. Eberhard), und dem Wunsch, dass die Sektionen des S. L. V. sich die Förderung der Mädchenfortbildungsschulen allerwärts angelegen sein lassen (Fritschi) stimmt die Versammlung den Thesen (s. p. 354) über die Mädchenfortbildungsschule einmütig zu. — Mit dem Danke an die Referenten und dem Wunsche, die gedankenreiche und anregende Beratung möge ihre Früchte tragen, schloss Hr. Dr. Wetterwald den ernsten Teil der schönen Tagung. Dass die geäusserten Ideen, von denen dieser Bericht kaum eine schwache Andeutung gibt, auf die eine oder andere Weise für weitere Kreise festgehalten und zugänglich gemacht werden, ist ein Gedanke, der sich allen Teilnehmern aufdrängte.

Fügte das Wetter zu den Beratungen — sicher ein reiches Stück Arbeit — den Genuss eines prachtvollen Ausblickes auf eine grossartige Herbstlandschaft, so darf darob die gastfreundliche Fürsorge unserer Bündner Sektion nicht vergessen werden. Zuvor sei anerkannt, dass die Bündner, selbst vom Engadin kamen sie, sich an der Versammlung zahlreich beteiligten. In dem dichtgefüllten Saal zum Kasino entbot Hr. K. Schmid, Reallehrer, am Samstag Abend den Gästen freundlichen Gruss, damit einen Rückblick auf die Entwicklung des Bündner Schulwesens verbindend. Der Männerchor Chur erfreute durch den schönen Vortrag patriotischer Lieder, unter denen zwei romanische Sänge besonders gefielen. In mutziger Laune verdankte Hr. Wittwer, Langnau, Willkomm und Gesang. Am Mittagstisch des zweiten Tages grüsste Hr. Erziehungsdirektor Stiffler den S. L. V. namens der Bündner Behörden. Sein Toast galt dem Vaterland. Für die Stadtbehörden, auch Hr. Stadtpräsident Dr. Olgiati war anwesend, sprach Hr. Pfr. Nigg, in seine „süssen Früchte“ eine leise Warnung vor der Politik einflechtend. Dem Nestor der Versammlung, Hrn. G. Peter von Zürich, der 57 Dienstjahre hinter sich hat, widmet Hr. Prorektor Schurter ein Wort des Dankes, um darauf mit schönen historischen Anspielungen die Bündner zu feiern. Den anwesenden Lehrerinnen (aus Bünden, Thurgau, Zürich und Aargau) bringt Hr. Direktor Balsiger die „Gesundheit“, während Hr. Dr. Th. Wiget humorvoll die sommerliche Betätigung, aber auch den Eifer „meiner Schüler“ schildert. Hr. Peter dankt für die Aufmerksamkeit, die ihm geworden. Nachdem noch Hr. Gymnasiallehrer Karl (St. Gallen) gesprochen, und der humorvolle Mann vom Obersee, Hr. Öschg in Jonen, die Lachmuskeln der Hintersässen gereizt hatte, ergötzt sich Aug und Aug draussen an der prächtigen Herbststimmung, die über Churs Umgebung schwebt. Wie schauen die Trauben so blau aus dem Rebengrün! Droben auf der Höhe des Lürlibades bietet sich den Gästen ein entzückender Anblick auf Berg und Tal. Ja, Freunde, ist das schön! Nur zu früh stellt sich Zug $5^{20}$ zur Abfahrt; aber schön noch, herrlich schön ist die Fahrt dem Fluss und See entlang . . . Die Tage von Chur werden in der Erinnerung bleiben.

---

*Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V.*

## Das bernische Sekundarlehrerstudium.

An der letzten Versammlung der bernischen Mittellehrer in Interlaken gelangte nach langer Diskussion und weitgehenden Abänderungsanträgen der Entwurf eines neuen Prüfungsreglementes für bernische Sekundarlehrer zur Annahme. Die Neuerungen gegenüber dem bisherigen Reglement sind jedoch im grossen und ganzen unbedeutend; sie betreffen in der Hauptsache nur die Muttersprache, dazu wird die Methodik unter die obligatorischen Prüfungsfächer aller Lehramtskandidaten aufgenommen. In den Grundzügen haben wir eine Neuauflage des bisherigen Reglements. In den nachfolgenden Zeilen wollen wir nun unser gegenwärtiges Sekundarlehrerstudium einer kurzen Auseinandersetzung unterziehen, so dass der Leser sich selber ein Urteil über die Zweckmässigkeit oder Unzweckmässigkeit des obgenannten Reglementes bilden kann.

Welches ist der gewöhnliche Weg vom Seminar bis zum Sekundarlehrerexamen? Das hängt in erster Linie davon ab, ob sich der Kandidat der sprachlich-historischen oder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung widmen will. Im ersteren Falle richtet er das Hauptaugenmerk zunächst auf die französische Sprache. Gewöhnlich macht er ein Semester an der Akademie in Neuenburg oder an einer andern höhern Lehranstalt der welschen Schweiz. Viele Sprachliche begeben sich direkt nach Bern und suchen sich während der akademischen Ferien in der französischen Sprache noch besonders zu vervollkommnen.

Der Studienplan schreibt vier Semester vor. Semester an auswärtigen Anstalten können angerechnet werden. Auf ein Semester in der welschen Schweiz folgen also noch drei weitere an der Lehramtsschule. Die Mathematiker machen fast ausnahmslos die vorgeschriebenen vier Semester in Bern. Nun schreibt der Studienplan der Sprachlichen während der drei ersten Semester wöchentlich 28, im vierten 27 Stunden vor, derjenige der andern Richtung im ersten Semester 27, in den drei folgenden 28. Die obligatoischen Fächer der sprachlich-historischen Richtung sind: Muttersprache, Französisch resp. Deutsch, Englisch oder Italienisch, Geographie und Geschichte; diejenigen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung: Mutersprache, Mathematik, Physik, Zeichnen, Chemie, Botanik, Zoologie, Mineralogie und Geologie. Dazu kommen für alle Lehramtskandidaten: Methodik, Pädagogik, Turnen (Ausnahmefälle vorbehalten), Physiologie und Schulhygiene. Unser Zeugnisbogenheft weist folgende wöchentlichen Stunden auf: Im zweiten Semester 37 Stunden, im dritten Semester 43 Stunden, im vierten (Examen) Semester 32 Stunden.

Wie ist das möglich, wird man fragen? So ist es eben in Wirklichkeit. Wir wollen hier zur Erklärung beifügen, dass wir im dritten Semester, das erste teilweise nachholen mussten. Dafür aber hatten wir in den Fremdsprachen tüchtig vorgearbeitet. So ist es nicht nur uns ergangen, sondern so ergeht es allen Lehramtskandidaten ohne Ausnahme; die wirkliche Stundenzahl übertrifft die im Studienplan vorgeschriebene immer bedeutend, und die Sprachlichen, die einfach die vorgeschriebenen vier Semester an der Hochschule in Bern machen, ohne auswärts gewesen zu sein, sind noch weit schlimmer daran. Zu dieser allzuhohen Stundenzahl kommen selbstverständlich die Vorbereitungen auf einzelne Stunden, vom privaten Studium gar nicht zu reden. Vom Theaterbesuch, vom Besuch öffentlicher Vorträge usw. kann ebenfalls nur sehr wenig die Rede sein, da viele Vorlesungen auf den Abend angesetzt werden müssen. Wer schliesslich noch Lieblingsfächer pflegen möchte, so vor allem Musik oder Philosophie oder Nationalökonomie etc., der muss die Zeit dazu erstehlen, und meistens ist er überhaupt daran gehindert.

Der Lehramtskandidat ist ein Sklave seiner Pflicht! Wie wir aus obigen Angaben ersehen, beträgt die tägliche Zahl der Stunden zwischen 6 und 7. Nicht wenige davon entfallen auf den Abend. Im Sommer beginnen die Vorlesungen um 7, teilweise schon um 6 Uhr, im Winter um 8 Uhr. Wenn der Kandidat nicht nur am Tag, sondern sogar bis in die Nacht hinein durch die Vorlesungen in Anspruch genommen wird, wann und wie soll er sich einem freien, vertieften Studium hingeben? Sein sind nur die Nacht und die Ferien. Aber auch die Schaffenskraft eines Lehramtskandidaten hat eine Grenze. In der Tat kann er das Sprüchlein vom Mühlrad an sich genugsam erproben.

Der Sprachliche studirt drei Sprachen. Davon ist den Meisten die zweite Fremdsprache, d. h. Englisch oder Italienisch, neu. Nicht einmal von der Schule her haben sie einen kleinen Anfang. Von den übrigen Fächern, ebenso von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung wollen wir gar nicht reden. Der beste Beweis für die Überbürdung der letzten Richtung ist das einstimmige Verlangen nach Weglassung der Muttersprache. Zum Sprachstudium gehört vor allem aus die Lektüre. Glücklich der Kandidat, der über die Ferien frei verfügen kann. Allerdings beanspruchen andere Sterbliche die Ferien zur Erholung. Der angehende Sekundarlehrer ist froh, sich in die französische Schweiz oder nach dem Süden zu begeben, oder endlich heim zu gehen und zu „schanzen“. Mancher wird jedoch durch Militärdienst in Anspruch genommen, und endlich sind nicht wenige froh, eine Stellvertretung zu übernehmen, damit sie im folgenden Semester nicht allzusehr „auf dem Hund“ sind. Es kommt das Examensemester. Nun geht es an ein verzweifeltes „Ringen mit dem Stoff“. Stösse von Zahlen, Namen, Daten, werden dem Gedächtnis aufgebürdet. Doch ist man froh über seine Kollegienhefte, und wer lässig gewesen ist in der Führung derselben, ist arg in der Klemme. Wie ein vollgesogener Schwamm geht man ins Examen, und in einer Woche ist der Spass vorüber. Die meisten Kandidaten verfügen über einen erstaunlichen Gedächtniskram. Das solide Wissen jedoch ist meistens gering.

Der angehende Sekundarlehrer gleicht einem überfüllten Magen, der seinen Inhalt unverdaut abgibt. Das ist der Fluch unseres Studiums. Wer trägt die Verantwortung davon? Nicht die Lehrer und nicht die Schüler. Die Schuld liegt an der übergrossen Fächerzahl, d. h. an dem überbürdeten Pensum nicht nur in den einzelnen Fächern, sondern überhaupt. Der Lehramtskandidat ist viel zu sehr Lehramtsschüler. In den einzelnen Fächern ist er nolens volens an den betreffenden Professor angewiesen. Dieser ist vom Lehrplan und vom Prüfungsreglement abhängig. Da beide viel zu sehr überbürdet sind, so bekommt natürlich der Schüler das in erster Linie zu fühlen. Leider wird er aber dadurch nicht gefördert, sondern gehemmt. Er wird vor allem aus nicht selbständig. Er hat keine Zeit zum selbständigen Studium. Das ganze Semester hindurch wird dozirt; nur selten kann der Student mit seiner eigenen Arbeit auftreten. Es fehlt das Gegenseitigkeitsverhältnis. Dazu braucht es eben Zeit. Diesem Übelstand könnte nun abgeholfen werden entweder durch eine Verlängerung der Studienzeit auf sechs Semester oder durch Erschwerung der Eintrittsbedingungen in die Lehramtsschule. Allein, hieran ist wohl kaum zu denken. Also bleibt uns nur eines übrig: Abrüstung!

Leider bemerken wir im neuen Reglement hievon sehr wenig; im Gegenteil: die obligatorischen Prüfungsfächer werden sogar um ein neues vermehrt; und zwar um kein unbedeutendes, und in der letzten Mittellehrerversammlnng ist der mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung, auch die Muttersprache wieder aufoktroyirt worden. Eines der grössten Hindernisse ist die Zahl der Fächer. Sehen wir uns die Forderungen an: 1. Muttersprache: Tadellose Lektüre eines nicht zu leichten poetischen oder prosaischen Sprachstückes mit selbständiger Interpretation und Erörterung nach den Gesichtspunkten der Grammatik und Stilistik, bezw. Poetik. Grammatikalisch und stilistisch fehlerfreie Abhandlung über eine Sentenz, ein pädagogisches oder literar-historisches Thema. Auf freier, vertiefter Grundlage beruhende, eingehende Kenntnis einiger der grössten neuhochdeutschen Autoren. 2. Französische Sprache. Fehlerfreie Aussprache und Redefertigkeit, dokumentirt durch ein kleines Referat über einen völlig bekannten Gegenstand. Tadellose Lektüre und Reproduktion eines Lesestückes von mittlerer Schwierigkeit und Sicherheit in der Erklärung der in demselben vorkommenden grammatikalischen Formen. Auf freier, vertiefter Lektüre beruhende Kenntnis einzelner Werke der grössten Autoren. Eine Übersetzung aus der Muttersprache. 3. Englische oder italienische Sprache. Tadellose Aussprache und Lektüre eines nicht zu schwierigen Lesestückes. Sicherheit in der Erklärung der in demselben vorkommenden grammatikalischen Formen. Auf freier vertiefter Lektüre beruhende Kenntnis einzelner Werke der grössten Autoren. Redefertigkeit. Eine Übersetzung aus der Muttersprache usw. Doch wir wollen nicht das ganze Reglement wiedergeben. Das vorliegende zeigt, dass die Kommission mit der Vertiefung des Studiums wirklich ernst machen will. Die Anforderungen scheinen mässige zu sein. In keiner Sprache wird z. B. Kenntnis der Literaturgeschichte verlangt. Man würde beinahe versucht sein, zu behaupten, diese Pensen seien auf dem Wege des Privatstudiums erreichbar. In Wirklichkeit jedoch macht sich die Sache ganz anders. Lehrer und Schüler sind in erster Linie vom Lehrplan abhängig. Lehrplan und Prüfungsreglement müssen notwendigerweise korrespondiren. Das ist aber durchaus nicht mehr der Fall. Wo soll der Kandidat die erforderliche freie Zeit hernehmen, um die vorgeschriebene Lektüre zu bewältigen? Solange der Lehrplan nicht gründlich geändert wird, bleibt das Prüfungsreglement einfach illusorisch. Zum jetzigen Lehrplan bedeutet das neue Reglement eine wesentliche Erschwerung. Ein einziges Beispiel genügt, um das klar zu machen.

Nehmen wir die italienische Sprache. Der Lehrplan fordert im ersten Semester Formenlehre, Lesen und Übersetzen leichter Prosa; im zweiten grammatische Übungen, Lektüre moderner Schriftsteller; im dritten grammatische Übungen, Lektüre eines modernen Schriftstellers; im vierten: Literaturgeschichte und Lesen eines klassischen Schriftstellers. Die Forderung des Prüfungsreglementes kennen wir. Zu den grössten Autoren gehören unstreitig: Dante, Torquato Tasso, Alessandro Manzoni. Unter den grössten Werken fallen also in Betracht: I. Promessi sposi, La Gerusalemme liberata, La Divina Commedia. Beim Bezug der Lehramtsschule wird die Kenntnis der zweiten Fremdsprache nicht vorausgesetzt. Weitere Worte brauchen wir hierüber nicht zu verlieren. Das gleiche gilt von der englischen Sprache und in gewissem Grade von der französischen. Die Forderungen des neuen Reglements können unmöglich erreicht werden. Komisch nimmt sich die Redefertigkeit aus. Das müssten ja lauter Sprachgenies sein, um das Pensum ganz zu erreichen. Der Hauptzweck des neuen Reglements, das Studium zu vertiefen, muss also unfehlbar Schiffbruch machen. Bevor man sich an die grossen Autoren wagen kann, muss man die kleinen beherrschen; wer das Finsteraarhorn erklimmen will, muss zuerst das Stockhorn bezwungen haben.

Der Präsident der Kommission führte in seiner Berichterstattung aus, dieselbe sei bei der Aufstellung des neuen Reglementes davon ausgegangen, das Studium einerseits zu vertiefen, andererseits den Kandidaten auch methodisch zu fördern. Dieser Standpunkt wird von niemand angefochten. Aber die erste Frage muss doch die sein: Was darf man fordern? Man kennt die Studienzeit; ebenso die Eintrittsbedingungen. Je grösser die Zahl der Fächer ist, umso weniger darf im einzelnen Fach gefordert werden; das braucht gar nicht gesagt zu werden. Die Zahl der wöchentlichen Vorlesungen wird in erster Linie durch die Zahl der Fächer bedingt. Gegenwärtig jedoch ist die Zahl der wöchentlichen Vorlesungen so gross, dass der Kandidat keine freie Zeit zum Studium hat. Also muss

zuerst der Lehrplan revidirt werden und zwar im Sinne der Abrüstung. Die Zahl der wöchentlichen Stunden darf in demselben 18 nicht überschreiten. Das macht auf einen Tag dann drei Stunden; denn der angehende Sekundarlehrer muss nicht nur hinlänglich Zeit zum freien Studium haben, sondern er muss auch ungehindert das Theater, öffentliche Vorträge, Konzerte usw. besuchen können; kurz er soll jede Gelegenheit benutzen, wo er geistig etwas profitiren kann. Der Lehrer muss ebensogut wie der Pfarrer, der Fürsprech und der Arzt allseitig gebildet sein. Später wird es manchem schwer, etwas für seine weitere Ausbildung zu tun.

Eine andere Frage: Entspricht die gegenwärtige Fächerverteilung den Bedürfnissen der bernischen Sekundarschule? Ja und Nein! Sie entspricht unserem Zweiklassensystem. Die mehrklassigen sind im Vergleich zu den zweiklassigen Anstalten in der grossen Minderzahl. Ist die zweite Fremdsprache absolutes Bedürfnis? Nein! Nur in den fünfklassigen Sekundarschulen müssen Englisch und Italienisch unterrichtet werden. In vielen kleinern Anstalten, besonders im Oberland, wird in der englischen Sprache ebenfalls unterrichtet; aber die Schülerzahl steht in keinem Verhältnis zur Gesamtzahl der Schule. Im ganzen übrigen Kanton, die grossen Bevölkerungszentren ausgenommen, spielen weder Englisch noch Italienisch eine Rolle, was bei unserer vorwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung natürlich ist. Aber gerade die zweite Fremdsprache ist es, die das Studium der sprachlich-historischen Richtung am meisten beinträchtigt, so wenig dabei gewöhnlich auch herauskommt. Weshalb sollen wir also unsere beste Zeit in Bern mit derselben totschlagen? Nun wollen wir sie aber durchaus nicht abschaffen, im Gegenteil. Aber derjenige, der sie unterrichten will, soll sie auch wirklich beherrschen und nicht nur radebrechen können. Doch dazu gehört vor allem aus ein Aufenthalt im betreffenden Land. Denselben obligatorisch zu machen, würde zur Folge haben, dass wir bald einmal Mangel hätten an Sekundarlehrern. Aber wir brauchen sie eben nicht. Trenne man deshalb die sprachlich-historische Richtung in zwei Abteilungen. *A.* Muttersprache, Französisch resp. Deutsch, Geographie, Geschichte etc. *B.* Muttersprache, Französisch, Englisch oder Italienisch, Geographie oder! Geschichte. Die Gefahr, dass die zweite Abteilung ungenügend vertreten würde, ist ausgeschlossen, trotzdem ein Aufenthalt im betreffenden Land erforderlich sein müsste. Denn diese Stellen gehören zu den besser besoldeten. Natürlich bedarf die mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung ebenso sehr der Erleichterung. Wir wissen bereits, mit welcher Einstimmigkeit die Weglassung der Muttersprache gefordert wird. Weiterhin wäre vielleicht auch hier eine Teilung möglich, nämlich so: *A.* Mathematik, Physik, Zeichnen, Chemie, Botanik, Zoologie. *B.* Mathematik, Physik, Chemie, Botanik, Zoologie, Mineralogie, Geologie. Allein wir enthalten uns hierüber jeder weitern Meinungsäusserung.

Unsere Vorschläge haben überhaupt nur den Zweck, zu zeigen, dass die Abrüstung ebenso leicht wie dringend ist. Ohne Abrüstung keine Vertiefung! Was die sogenannte altsprachliche Richtung anbetrifft, die das neue Reglement vorsieht, so finden wir dieselbe vollkommen berechtigt. Eine Frage für sich bilden die Fähigkeitszeugnisse; allein hierüber vielleicht später. *-n-*

## Unsere Russulaceen.

Von *Emil Nüesch*, St. Gallen.

Wohl achtzig Prozent aller Schwämme, die wir im September in unsern Wäldern finden, gehören der artenreichen Gattung *Russula* an; im Oktober und November dagegen, als in der Haupt-Schwammsaison, mögen es deren vielleicht noch etwa zehn Prozente sein. Man darf also füglich sagen, dass bei uns die Russulaceen, deutsch *Täublinge* genannt, unter den Waldschwämmen hinsichtlich der numerischen Stärke die dominierende Stelle einnehmen. Desto unbegreiflicher erscheint es mir, dass sie in vielen Pilzbüchern gar keine oder recht ungenügende Erwähnung finden. Es sei mir gestattet, den Wunsch auszusprechen, dass in einer ev. Neuauflage des recht brauchbaren und mit vorzüglichen Abbildungen und klaren Einzelbeschreibungen versehenen, populären „Pilzbüchleins" aus den „Schriften des deutschen Lehrervereins für Naturkunde" auch der Russulaceen gedacht werde. Es steht doch gewiss ausser Frage, dass in eine Schulschrift, worin nur die wichtigsten essbaren Pilze aufgeführt werden, *Russula vesca* und *R. depallens* sowohl wegen ihres zehnmal häufigeren Vorkommens als ihrer empfehlenswerteren Verwendung als Nahrungsmittel eher hineingehören, als *Hydnum imbricatum* und *Sparassis crispa*. Wiewohl weitaus der grössere Teil der Täublinge geniessbar ist, warnt man vor dem Genusse aller; auf Pilzmärkten werden sie selten feilgeboten. Die allgemeine Scheu vor dieser Pilzgattung mag daher rühren, dass sie in sehr veränderlichem Rot, Blau, Gelb und Grau erscheint. Üben, wie übrigens mehr oder weniger bei allen *Eumyceten*, Standort, Wetter und Alter einen grossen Einfluss auf die Farbe aus, so erscheint bei den Täublingen die Tatsache noch besonders interessant, dass Exemplare derselben Art und nebeneinander oft in verschiedenfarbigem Gewande auftreten und solche verschiedener Spezies äusserlich einander vollkommen ähnlich sehen. Auf dem letzten Schulspaziergange fand ich in einem Wäldchen am Gäbris einen zerbrechlichen Täubling (R. fragilis) hart neben einem Speisetäubling (R. vesca). Beide waren zum Verwechseln ähnlich; kein einziger Schüler merkte einen Unterschied heraus, und doch ist der eine pfefferscharf und giftig, der andere mild und sehr schmackhaft. Soviel ist sicher: die Russulaceen sind als solche zwar gut zu erkennen, aber die Arten zu unterscheiden erfordert gründliche Spezialkenntnisse. Oberflächliche Beschauer verwechseln übrigens die Gattung sogar mit den *Amanitiden* und *Lactariaceen*. So sind mir z. B. im Toggenburg mehrmals von Erwachsenen und Schülern *rote* Täublinge (R. rubra) als Fliegenschwämme zugetragen worden. Die Russulaceen-Arten nach kolorirten Abbildungen zu bestimmen, halte ich für *unmöglich*, die Farbennüancen sind zu verschieden und gehen zu sehr ineinander über, und die Form des Pilzes ist sozusagen in der ganzen Gattung dieselbe; eine Ausnahme macht meines Wissens nur der Stink-Täubling (R. foetens) mit seinem schmutzig-ockerfarbigen Hut, dessen höckeriggefurchter, dünner Rand stark bodenwärts eingebogen ist. Man müsste da für jede Spezies mindestens ein halbes Dutzend verschieden nüancirter Habitusbilder erstellen, um der Farbenwiedergabe *allgemein* gerecht zu werden. Da aber in diesem Falle vielleicht mehr als ein Drittel der Abbildungen eben so gut für eine andere Spezies passte, so fällt der Wert derselben überhaupt dahin. Man wird mir einwenden: Gut, eben deswegen hat man mit Recht gerade die ganze Sippe aus den populären Schriften verbannt. Schon recht! Wie aber bereits betont, sind die Gattungsmerkmale ganz untrügliche — sie sollen

nachträglich noch erwähnt werden —; für denjenigen, der nur der Geniessbarkeit der Pilze nachfragt, gibt es eine leicht zu behaltende, sichere Erkennungsregel: *Täublinge mit scharfem, pfefferartigem Geschmacke sind giftig oder doch ungeniessbar, solche ohne brennenden Pfeffergeschmack sind entschieden essbar.*

Hiezu muss noch bemerkt werden:

1. Diese Regel gilt **nur** für die Täublinge (Russulaceen). Es gibt daneben Pilze, die angenehm, ja sogar süss schmecken und dennoch giftig sind, z. B. der Satanspilz (Boletus satanas), der Wolfsröhrling (Boletus lupinus), der Lila-Dickfuss (Inoloma traganus), der Fliegenschwamm (Amanita muscaria), der Knollenblätterschwamm (Amanita bulbosa), — andere schmecken, roh genossen, derb, pfefferartig und zählen zu den guten Speisepilzen, z. B. der Semmelpilz (Polyporus confluens), der Schafporling (Polyporus ovinus), der Trauben-Ziegenbart (Clavaria Botrytis), der Eierschwamm (Cantharellus cibarius), der honiggelbe Hallimasch (Armillaria mellea).

2. Jeden Pilz, auch den giftigsten, darf man ruhig auf den Geschmack prüfen. Ein ganz kleines, abgeschnittenes Stücklein genügt ja für die Untersuchung, und dass man selbst von einer ganzen Anzahl giftiger Schwämme je ein fliegengrosses Stückchen probiren darf, ohne die geringsten Bauchschmerzen zu bekommen, habe ich an mir selbst und an andern schon vielfach erfahren. Die Ängstlichkeit der Leute geht hierin zu weit!

3. Wer beim Probiren eines Täublings nicht recht zu entscheiden vermag, ob er einen pfefferartigen Nachgeschmack verspüre oder nicht, der darf sich ruhig überzeugt halten, dass er es mit einem essbaren Pilze zu tun habe, denn giftige Täublinge schmecken so intensiv pfefferscharf, dass selbst passive Zuschauer aus der verzerrten Miene und dem heftigen Ausspucken des Untersuchenden den Giftling unzweideutig zu erkennen vermögen.

*Gattungs-Merkmale:* Alle Russulaceen ohne Ausnahme besitzen einen mehr oder weniger überall gleichdicken, *weissen, ringlosen* und *wulstfreien Stiel,* der keinerlei fetzige Anhängsel trägt. Die fleischhäutigen *Blätter* auf der Unterseite des Hutes sind gleichlang (Ausnahme: R. virescens), hie und da gabelig geteilt und **sehr brüchig.** Der Hut ist in allen Stadien sauber, also weder von Warzen, noch von einem Schleier, noch von Hautüberresten besetzt. (Einzige Ausnahme wieder R. virescens.) Der ganze Fruchtkörper ist starr, sehr brüchig, fleischig und immer trocken. Er ist aus zweierlei Pilzfäden gebildet, von denen die dünnern die Grundmasse bilden, die von den dickeren bündelförmig durchzogen ist.

Eine Verwechslung irgend einer Täublingsart mit den Fliegenschwämmen oder Milchlingen bleibt ausgeschlossen, wenn man sich an folgende Unterscheidungsmerkmale hält:

Der *Fliegenschwamm* (Amanita muscaria) ist ein Wulstling. Der am Grunde knollig verdickte Stiel ist unten mit einer Hülle umgeben und trägt oben einen häutigen Ring. Der scharlachrote Hut ist mit Warzen besetzt, die jedoch vom Regen abgewaschen werden können.

Alle Milchlinge (Lactariaceen) sondern bei jeder Verletzung reichlich Milchsaft ab, die Täublinge nicht. Dr. *von Ahles* schreibt, dass es mindestens fünfzig Arten Täublinge gebe, in Wünsches ausführlichem Pilzbestimmungswerke sind deren 29 genannt. Mir ist es bis dato gelungen, auf kantonal-st. gallischem Gebiete nachfolgende dreizehn Arten (und zwar vier Giftlinge und neun Süsslinge) zu finden:

*a)* Scharfschmeckende Giftlinge:

1. *Russula fragilis,* der *zerbrechliche Täubling,* mit sehr dünnem, zerbrechlichem Hute von nur 3—6 *cm* Breite. Der Rand ist höckerig gefurcht. Ich habe schon hochrote, blassrote und violette Exemplare dieses beissendscharf schmeckenden Giftlings gesehen. Die reinweissen Blätter sind etwas bauchig. Der meistens hohle, hie und da rötliche Stiel wird bis 5 *cm* hoch. R. fragilis ist während des ganzen Herbstes an feuchten Waldrändern keine seltene Erscheinung.

2. *Russula rubra,* der *rote Täubling,* mit purpurrotem, trockenem, erst halbkugelig gewölbtem, später trichterförmig vertieftem Hute von 5 bis 8 *cm* Breite, dessen Rand aber *stets* glatt ist. Die dichtstehenden Lamellen tragen öfters eine rote Schneide. Der volle, weisse Stiel ist unten schwach rötlich. Der Pilzkenner Michael hält den sehr scharf schmeckenden, herbstlichen Waldbewohner für *nicht* giftig, was mir aber noch fraglich erscheint.

3. *Russula emetica,* der *Speitäubling,* ist der giftigste aller Russulaceen. Er kennzeichnet sich am besten durch das rötliche Fleisch direkt unter der leicht abziehbaren Oberhaut. Der hübsche hochrote Schwamm riecht widerlich und brennt sehr scharf auf der Zunge. Er bevorzugt lichte Nadelholzwälder und tritt bei uns im September auf; man trifft ihn aber bis in den November hinein.

4. *Russula foetens,* der *Stinktäubling,* entbehrt der schönen Form und Farbe seiner Brüder. Er trägt einen schmutzigockerfarbigen Hut mit höckerig gefurchtem, nach unten eingezogenem Rande. Der Geruch ist derart ekelerregend, dass er zum Erbrechen reizt. Dieser Pilz kann faktisch als geeignetes Veranschaulichungsmittel für den Begriff „stinken" dienen, Er gedeiht am liebsten an feuchten Orten zwischen Gebüschen, und zwar hauptsächlich in den Monaten Oktober und November.

*b)* Geniessbare Süsslinge:

5. *Russula vesca,* der *Speisetäubling,* trägt auf dem vollen, mitunter netzförmig gerunzelten Stiele einen fleischroten, oft violettrötlichen, in der Mitte dunkleren, aderig gerunzelten, bei feuchtem Wetter klebrigen Hut. Die weissen, äusserst brüchigen Blätter sind dünn und stehen dicht beisammen. Der rohe Pilz schmeckt nusskernartig. In trockenen Laubholzwäldern und auf waldigen Weidgängen häufig!

6. *Russula depallens,* der *verbleichende Täubling,* heisst deshalb so, weil sein bis 8 *cm* breiter, wellig verbogener, anfänglich *roter* Hut allmälig verbleicht und gelb wird. Mit der Hutverblassung wird auch der volle, weisse Stiel *grau.* Ein vorzüglicher Speisepilz, wie R. vesca; in Geruch und Geschmack letzterem ebenbürtig.

7. *Russula cyanoxantha,* der *Blautäubling,* kommt in sehr verschiedenen Farbennüancen vor, die schwierig zu benennen sind. Meistens geht die Färbung vom Purpur-Violetten ins Braunrote und Olivengrüne über. Die Mitte ist gewöhnlich bräunlich, der Rand durchwegs bläulich. Das Fleisch dieses Schwammes ist unter der Oberhaut auch etwa rötlich; aber es schmeckt, im Gegensatz zu dem des R. emetica, mild.

8. *Russula virescens,* der *grünliche Täubling,* kennzeichnet sich durch seinen spangrünen, seltener hellgrünen Hut, der gerne zerreisst und flockig und dunkelfelderig, warzig aussieht. Die Blätter sind *un*gleich lang und gegabelt. Dieser Pilz bevorzugt den buschigen Laubholzwald und ist ein Frühherbstschwamm.

9. *Russula bifidia, gabeliger Täubling.* Dieser hier mit grünem, dort umbrabraunem und sogar hellbraunem Hut auftretende Waldpilz ist an seinem Seidenglanze und vor allem an den am Stiele herablaufenden Lamellen zu erkennen. Man übersehe bei zuletztgenanntem Artmerkmal den Gattungscharakter nicht, denn andere Hutpilze mit herablaufenden Blättern gibt es die Menge.

10. *Russula nigricans,* der *schwärzliche Täubling,* trägt seinen bis 16 *cm* breiten, braunen bis grau-schwarzen Hut auf einem 8—10 *cm* hohen, dem Hute gleichfarbigen Stiele. Die $1^1/_2$ *cm* breiten Blätter sind dick und bauchig gerundet, erst weiss, später grau. Verbreiteter Waldpilz.

11. *Russula integra,* der *milde Täubling,* ist ein bekannter Speisepilz. Diese und die nachfolgenden Arten (R. alutacea und lutea) unterscheiden sich durch ihr *hell-ockerfarbiges* Sporenpulver von allen zehn vorgenannten Arten, die ausnahmslos *weiss*sporig sind. Der im frischen Zustande klebrige Hut erscheint erst rot, dann etwas violett und geht nicht selten ins Braunrote und Rotgelbe über. Die breiten Lamellen berühren den Stiel kaum.

12. *Russula alutacea,* der *ledergelbe Täubling,* ist (wenigstens bei uns) meistens hochrot und erhält sein „Ledergelb" erst infolge der allmäligen Verblassung. Der Hut ruht auf einem bis 12 *cm* hohen Stiele und wird oft 15 *cm* breit. Er lässt sich an den gelben, später dunkel-ockerbraun werdenden Blättern und an dem lebhaft gelben Sporenpulver gut erkennen.

13. *Russula lutea*, der *gelbe Täubling*, unterscheidet sich vom ledergelben durch seinen bedeutend kleineren, nur 6 *cm* breiten, in allen Altersstufen *hellgelben* Hut und den niedereren, höchstens 4 *cm* hohen Stiel. Er besitzt ebenfalls dottergelbe Blätter und ockergelbe Sporen. Nr. 12 und 13 sind Herbstwaldschwämme. R. lutea verschwindet aber Ende September, während R. alutacea noch im Oktober zu finden ist.

## SCHULNACHRICHTEN.

**Hochschulwesen.** Am 30. Sept. ehrte die juristische Fakultät Basel die wissenschaftliche und lehramtliche Tätigkeit des Hrn. Prof. *Andreas Heusler*, indem sie zu dessen 70. Geburtstag eine Festschrift mit fünf wissenschaftlichen Arbeiten von Prof. Wieland, Teichmann, Burkhardt, Stehlin und Fleiner als Festgabe veröffentlichte und dem verdienten Hochschullehrer (seit 1863 Ordinarius) widmete. Hr. Prof. Heusler entzog sich der äusssern Ehrung durch eine Reise nach Italien.

**21. schweiz. Turnlehrerbildungskurs.** In Luzern begann letzten Montag der 21. Turnlehrerbildungskurs unter Leitung der HH. Gelzer-Luzern und Widmer-Bern. Die 39 Kursteilnehmer verteilen sich auf folgende Kantone: Aargau 12, Bern 10, Luzern 6, Baselland 3, Thurgau 2, St. Gallen 2, Solothurn 2, Zürich 1, Appenzell 1.

**Lehrerwahlen.** Seminar Kreuzlingen, Direktor: Hr. Dr. *Paul Häberli* in Basel. — Kantonsschule Chur, Mathematik: Hr. *W. Brunner*, kürzlich vom eidg. Schulrat mit einem Preis von 400 Fr. für wissenschaftliche Arbeit bedacht.

**Rekrutenprüfungen 1903.** Nachdem die Prüfungen von 1904 bald zu Ende sind, erscheint die Zusammenfassung der Ergebnisse von 1903. Der Bericht erwähnt eine Steigerung der Zahl der Nichtgeprüften: 435 (Schwachsinn 229, Taubheit oder Schwerhörigkeit 37, vorgerücktes Alter 138). Sie ist eine Folge der neuen Verordnung über die Aushebung von 1902, wornach Idioten oder geistesschwache Rekruten von der Prüfung dispensirt werden können. Gegenüber 1902 haben die Gesamtleistungen einen kleinen Rückschlag erfahren, indem die Zahl der guten Noten von 32 auf 31 % zurückging, die der schlechten Noten sich auf 7 % erhielt. In 10 Kantonen gingen die guten Gesamtleistungen etwas aufwärts, in 13 etwas abwärts, in 2 Kantonen blieben sie sich gleich. Die schlechten Noten mehrten sich in 12 Kantonen, in 9 nahmen sie ab, in 4 Kantonen blieben sie sich gleich.

| Kanton | Von 100 Geprüften hatten gute Noten 1903 | gute Noten 1900 | schlechte Noten 1903 | schlechte Noten 1900 | Durchschnittsnote 1903 | Durchschnittsnote 1902 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| *Schweiz* | 31 | 28 | 7 | 8 | 7,94 | 7,95 |
| Zürich | 39 | 34 | 6 | 7 | 7,37 | 7,58 |
| Bern | 26 | 25 | 8 | 9 | 8,33 | 8,18 |
| Luzern | 26 | 27 | 12 | 10 | 8,61 | 8,31 |
| Uri | 16 | 15 | 13 | 14 | 9,40 | 9,62 |
| Schwyz | 26 | 23 | 12 | 12 | 8,51 | 8,27 |
| Obwalden | 27 | 39 | 3 | 2 | 7,92 | 6,97 |
| Nidwalden | 18 | 32 | 6 | 7 | 8,56 | 7,39 |
| Glarus | 33 | 30 | 8 | 7 | 7,90 | 7,87 |
| Zug | 26 | 23 | 7 | 7 | 8,14 | 8,18 |
| Freiburg | 24 | 22 | 4 | 6 | 8,22 | 8,01 |
| Solothurn | 29 | 29 | 6 | 7 | 7,95 | 7,75 |
| Basel-Stadt | 50 | 41 | 2 | 5 | 6,38 | 6,73 |
| Basel-Land | 33 | 23 | 8 | 5 | 7,97 | 7,90 |
| Schaffhausen | 39 | 38 | 7 | 4 | 7,39 | 7,19 |
| Ausserrhoden | 29 | 29 | 8 | 7 | 8,30 | 8,40 |
| Innerrhoden | 9 | 13 | 10 | 20 | 9,66 | 10,04 |
| St. Gallen | 30 | 29 | 7 | 10 | 8,11 | 8,23 |
| Graubünden | 29 | 24 | 11 | 18 | 8,53 | 8,91 |
| Aargau | 35 | 34 | 5 | 6 | 7,60 | 7,51 |
| Thurgau | 38 | 37 | 5 | 5 | 7,24 | 7,02 |
| Tessin | 24 | 14 | 15 | 17 | 9,03 | 9,36 |
| Waadt | 34 | 29 | 3 | 5 | 7,47 | 7,81 |
| Wallis | 24 | 24 | 6 | 5 | 8,25 | 8,36 |
| Neuenburg | 38 | 36 | 3 | 3 | 7,40 | 7,50 |
| Genf | 48 | 38 | 1 | 5 | 6,52 | 6,39 |

**Appenzell A.-Rh.** Über die Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskräfte liess die Gemeinn. Gesellschaft 128 Fragebogen an die Lehrerschaft ergehen. Aus 124 Antworten ergibt sich, dass 68 % der Kinder in irgend einer Weise zum Gelderwerb verwendet werden. Die Gemeinnütz. Gesellschaft ersucht daher die Regirung, ein Arbeitsschutzgesetz für Minderjährige zu erlassen.

**Basel.** *Lehrerbestand. (e.)* Soeben hat unser Erziehungsrat — was nicht jedes Jahr geschieht — ein Lehrerverzeichnis herausgegeben, wonach die Zahl unseres Lehrkörpers 506 beträgt, die Lehrkräfte an der Universität, den Arbeitsschulen und Kleinkinderschulen nicht mitgerechnet. Die Zahlenangaben für die einzelnen Schulen lauten:

Allgem. Gewerbeschule: 15 definitiv angestellte Lehrer, 38 Hilfslehrer, worunter 1 Lehrerin; Gymnasium 36; Realschule 67; Töchterschule 49, (27 Lehrer und 25 Lehrerinnen); Knabensekundarschule 64; Mädchensekundarschule 62, (49 u. 13); Knabenprimarschule 83, (76 und 7); Mädchenprimarschule 103, (32 und 71). Die Landgemeinden zählen 5 Sekundarlehrer und 5 Primarlehrer. Zählt man obige Zahlen zusammen, so erhält man 561, wobei jedoch zu beachten ist, dass verschiedene Schulen Lehrkräfte anderer Schulstufen heranziehen. Von den 366 Lehrern sind 293 verheiratet und 73 ledig. Was die Heimatzugehörigkeit anbelangt, sind 374 von Stadt oder Landschaft Basel, 139 aus der übrigen Schweiz und 8 sind Ausländer. Weitaus der grösste Teil stammt also von Basel. Man wird sich noch erinnern, dass schon zu verschiedenen Malen unsere Schulbehörden angegriffen und beschuldigt wurden, fast ausschliesslich Nichtbasler an unsere Schulen zu berufen. Obige Statistik zeigt, wie ungerecht diese, übrigens schon der Natur nach fragliche Angriffe waren.

**Bern.** ♁ *Aus den Grossratsverhandlungen.* Bei Behandlung des Verwaltungsberichts, Abschnitt „Unterrichtswesen", ging mit aller Deutlichkeit hervor, dass die Regirung nicht gewillt ist, in nächster Zeit eine gründliche Reorganisation des Lehrerinnenseminars Hindelbank an die Hand zu nehmen. Der Berichterstatter über das Unterrichtswesen betonte nämlich, dass die quantitative Heranbildung der aus dem Seminar Hindelbank hervorgegangenen Lehrerinnen nicht genüge, worauf ihm Hr. Regirungsrat von Steiger, zeitweiser Vertreter des Unterrichtsdirektors Gobat, erwiderte, dass zur Stunde sogar zuviel Lehrerinnen vorhanden seien, dass also ein Bedürfnis nach Vermehrung der Klassen in Hindelbank gar nicht existire. Zudem sei auch die qualitative Ausbildung der Zöglinge in Hindelbank eine durchaus befriedigende. Immerhin werde der Regirungsrat die Angelegenheit im Auge behalten, aber *dringlich* sei die Frage der Reorganisation des Lehrerinnenseminars keineswegs. Also ihr lieben Kolleginnen, rüstet euch mit Geduld, der Staat Bern hat einstweilen für euch kein Geld mehr. Wir wollen aber immerhin hoffen, dass der Bescheid doch etwas günstiger gelautet hätte, wenn Hr. Gobat anwesend gewesen wäre.

Im Amtsblatt ist die Stelle eines Sekretärs der Erziehungsdirektion ausgeschrieben. Hr. Grossrat Mürset wünschte, dass diese Stelle diesmal von einem Fachmann, d. h. von einem Lehrer besetzt werden möge (bisher hatte ein Fürsprecher dieses Amt inne) Es ist dies im Interesse der Sache erforderlich. Hr. Mürset wies daraufhin, dass z. B. bei Besetzung der Sekretärstelle der Landwirtschaftsdirektion im Grossen Rat der besondere Wunsch geltend gemacht wurde, dass nur ein Fachmann diese Stelle versehen könne. Der vorliegende Fall ist ein analoger. Es sei absolut erforderlich, dass diese Stelle besetzt werde durch einen Mann, der mit den bernischen Schulverhältnissen und mit den pädagogischen Fragen überhaupt vertraut sei. Hr. Regirungsrat Steiger antwortet, dass sich die Regirung bei Besetzung dieser Stelle völlig freie Hand bewahren müsse, aus den Angemeldeten den geeignetsten Bewerber auszuwählen, derselbe möge nun Lehrer sein oder nicht.

— *Schweizerisches Lehrerinnenheim.* Am 19. September wurde zwischen den Vertreterinnen des Schweiz. Lehrerinnenvereins (Präsidentin Frl. Dr. E. Graf in Bern) und Hrn. Oberst Jean von Wattenwyl in der Elfenau ein Kaufvertrag abgeschlossen über ein Grundstück beim sog. Egghölzli zwischen Muri und Bern. Das betreffende Grundstück misst 6000 m²,

der Kaufpreis beträgt 40,000 Fr. Es ist bestimmt für die Errichtung des schweizerischen Lehrerinnenheims. Durch diesen Kauf rückt die Gründung des Heims für schweizerische Lehrerinnen seiner Verwirklichung um einen Schritt näher. Doch bleiben von den 80,000 Fr., die der Verein für diesen Zweck gesammelt hat, nur noch 40,000 Fr. für den Bau des Hauses, der aber bedeutend mehr kostet. Es braucht also noch viel Geld und Geduld.

— *Gesangsdirektoren-Kurs in Bern.* Am 2. Okt. wurde in der Aula des städtischen Gymnasiums der vom bernischen Kantonalgesangverein veranstaltete Gesangsdirektorenkurs eröffnet. Anwesend waren 105 Teilnehmer aus den Kantonen Bern, Solothurn, Zürich und Glarus. Gymnasiallehrer Otto Haas aus Burgdorf eröffnete den Kurs mit einer vortrefflichen Ansprache über Zweck und Aufgabe des Kurses. Derselbe dauert vom 2.—9. Okt. Kursleiter sind die HH. Musikdirektoren Dr. Karl Munzinger in Bern als Oberleiter, Eugen Hoechle in Bern, Richard Gervais in Burgdorf und Henzmann in Bern.

— 1903. Ein Teil der Bundessubvention, za. 100,000 Fr., wurde dazu verwendet, einer Anzahl von Gemeinden die Anschaffung von Turngeräten und die Anlage von Turnplätzen zu ermöglichen. Für Stellvertretung erkrankter Lehrer, wovon der Staat 1/3 tragen muss, bezahlte er für 1903 28,968 Fr.

Die Staatsbeiträge für die allgemeine Unentgeltlichkeit der Lehrmittel betragen 33,116 Fr. (gegen 31,346 Fr. im Vorjahr), d. h. 60 Rp. pro Schüler. Die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel ist noch nicht in allen Gemeinden eingeführt, doch greift auch hier das Bundesgeld helfend ein. Mädchenarbeitsschulen: An den 2211 Schulen wirken 1703 Lehrerinnen, davon sind 931 gleichzeitig Primarlehrerinnen. Von den 772 Arbeitslehrerinnen sind am Schlusse des Berichtsjahres noch 56 ohne Patent. Die Staatszulage der Arbeitslehrerinnen wurde, wiederum mit Hilfe der Bundessubvention, von 60 Fr. auf 70 Fr. erhöht. Für Speisung und Kleidung armer Schulkinder gibt der Staat Bern rund 122,000 Fr. aus, wovon 28,745 Fr. aus der Bundessubvention fliessen.

Für die *Mittelschulen* hat der Staat im Jahre 1903 verausgabt 776,585 Fr. (743,099 Fr. im Vorjahr). Es macht sich eine erfreuliche Zunahme von Sekundarschulen geltend, sei es durch Neugründung, sei es durch Klassenvermehrung. Das Progymnasium Biel wird zum Gymnasium erweitert. Für Mittelschulstipendien bewilligte der Staat 11,945 Fr.

*Hochschule.* Am 4. Juni 1903 wurde das neue, schöne Hochschulgebäude eingeweiht und bezogen. Damit wurde einer ganzen Reihe von wissenschaftl. Anstalten, für die der Staat Bern seit Jahren gewaltige Summen auslegte, die Krone aufgesetzt. Der Kanton Bern darf stolz sein auf seine Universitas Literarum. Er scheut aber auch keine Ausgaben, um dieses sein vornehmstes Kind gehörig auszustatten, betrugen doch die Ausgaben pro 1903 ca. 110,000 Fr. mehr als für das gesamte Mittelschulwesen.

*Städtisches Gymnasium.* Sämtliche Schüler der Real- und Literarabteilung, im ganzen 32, haben die Maturitätsprüfung bestanden. Eine Sammlung unter den Schülern aller drei Abteilungen des Gymnasiums zugunsten der Winkelriedstiftung hat über 400 Fr. ergeben.

— *h. Technikum Biel.* Diese Anstalt wird auch im kommenden Winter za. 500 Schüler zählen. An den am 26. und 27. September stattgefundenen Aufnahmsprüfungen sind 70 neue Schüler aufgenommen worden, nämlich 41 definitiv, 24 provisorisch und 5 als Hospitanten; 26 derselben bilden den Vorkurs.

**Luzern.** *Der Zürcher Lehrergesangverein in Luzern.* Von den vielen Gesellschaften, die ausser dem grossen Strom von Touristen Luzern und den Vierwaldstättersee besuchten, verdient es wohl eine, dass die S. L. Z. etwas von ihr berichtet. Samstag den 1. Okt. trat der *Lehrergesangverein Zürich* 108 Mann stark in einem grossen Konzert im Kursaal Luzern auf. Trotzdem die Fremden sich so ziemlich verzogen haben, war der Besuch ein recht ordentlicher. Die Sänger zeigten sich den hohen Ansprüchen eines Hegar, Richard Wagner etc. vollkommen gewachsen und ernteten reichen Beifall. Die Lehrerschaft Luzerns stiftete den Gästen einen flotten Kranz mit weissblauer Schleife. Der Kritiker im „Luz. Tagbl.“ sagt zum Schlusse seines Referates: „Das Konzert hat zu manchen nützlichen Beobachtungen Anlass gegeben und den Luzerner Sangesfreunden die Bekanntschaft mit einem Vereine vermittelt, der ohne Zweifel mit zu den besten „Sängerchören der Schweiz“ gehört. Der Männergesang fand angenehme Abwechslung durch mehrere Lieder, die von der jugendlichen Sängerin Frl. Hulda Denzler geboten wurden. Und das von Zürcher Musikern verstärkte Orchester zeigte, dass es „auch noch da sei.“ — Nach dem Konzerte sammelten sich Lehrer und Sänger im Restaurationssaal, wo die Geselligkeit nach verschiedenen Berichten einen ziemlich langen Faden spann. Am Sonntag Morgen lachte die schönste Herbstsonne, und die muntere Sängerschar unternahm eine Fahrt nach dem Rütli, wo Vaterlandslieder gesungen und eine der geweihten Stätte angepasste kurze Ansprache gehalten wurde. Das Kursschiff brachte die za. 120 Personen zählende Gesellschaft nach Brunnen, wo Mittagsrast gemacht und Züricher und Luzerner Lehrer in gemüt- und humorvoller Weise Rede und Gegenrede wechselten. Beim klarsten Himmel sendeten auf der Heimfahrt die Berge ihre Grüsse. Sorgfältige Organisation und ein lachender, rosiger Himmel führten den genussreichen Ausflug zu einem guten Ende. *r. r.*

**St. Gallen.** ⊙ Der neue *vierte Seminarkurs* wird im Frühjahr 1907 eröffnet werden. Mit dem nächsten Semester soll der Lehrplan der ersten Seminarklasse geändert werden. Die jetzigen Zöglinge der ersten Seminarklasse werden also die ersten sein, die das vierklassige Seminar absolviren können, während die Schüler der zweiten und dritten Klasse in bisheriger Art in die Praxis übergehen. Das vierklassige Seminar wird im wesentlichen den bisherigen Lehrstoff des dreiklassigen bearbeiten, also nicht die von einzelnen konservativen Blättern befürchtete quantitative „Höherbildung“ bringen. Gerne möchten wir die Ausdehnung des Französisch-Unterrichtes bis zur Oberstufe postuliren, von der gewiss zeitgemässen Forderung ausgehend, dass jeder Lehrer eine zweite Sprache, sagen wir also die französische neben seiner Muttersprache beherrsche und diesfalls nicht mehr beschämt hinter jedem Kommis zurückzustehen brauche. Haben übrigens die Volksschullehrer auch ein Wort mitzusprechen bei der Aufstellung des neuen Seminarlehrplanes? Uns, däucht sie könnten mindestens so gut wie die Seminarlehrer sagen, was ihnen in ihrem Berufe frommt. Wäre vielleicht der neue Seminarlehrplan ein Traktandum für den kantonalen Lehrerverein, nach dessen erster Hauptversammlung in der konservativen Presse in letzter Zeit so eifrig gerufen wird?

— Ein E. B. Korr. des „Grütlianer“ von der *Goldach* erhebt Klage, dass Arbeitslehrerinnen Stoffe an Schülerinnen verkaufen, um sich gegenüber dem kleinen Gehalt „schadlos zu halten“. Der Lehrerschaft („die es angeht, mögen sich das merken“) wirft er Parteilichkeit gegen die Kinder der Armen vor, „weil die Eltern es im Geschenkebringen den Reichen nicht gleich tun können“. Der Mann trägt wohl etwas stark auf, und glaubt wohl selbst nicht, dass ein Lehrer zur „Genugtuung der Reichen“ die Kinder der Proletarier vernachlässige. Sein Ton spricht auch nicht sehr dafür, dass er zuvorderst der Arbeiterschaft gehöre, „welche immer noch für bessere Besoldung der Lehrer eingestanden ist“.

**Thurgau.** Das Seminar Kreuzlingen hat in Hrn. Dr. *Paul Häberlin* von Kesswil seinen vierten Direktor erhalten. Hr. Dr. Häberlin entstammt einer thurgauischen Lehrersfamilie; nach Absolvirung des Gymnasiums in Frauenfeld hat er Theologie studirt, ist auch durch Ordination ins thurg. Ministerium aufgenommen worden. Um sich dem Lehrfach widmen zu können, setzte Hr. Häberlin seine philosophischen Studien fort, promovirte mit höchster Auszeichnung als Doktor der Philosophie und wirkt zur Zeit als Lehrer an der Knabenrealschule in Basel. Wir hoffen, der neue Direktor werde in die Fussstapfen seines Vorgängers eintreten und sich die Sympathien der gesamten Lehrerschaft in eben dem Masse erwerben, wie sie dem so früh dahingeschiedenen Hrn. Direktor Frey schon nach kurzer Wirksamkeit beschieden waren.

Die Schulgemeinde *Wängi* hat die Errichtung einer dritten Lehrstelle auf Beginn des kommenden Wintersemesters beschlossen. *-d-*

**Vaud.** Une pétition demandant que les *maîtresses d'écoles enfantines* non brevetées, en service depuis 15 ans, soient mises

au bénéfice de la nouvelle loi scolaire au même titre que les régentes brevetées a été renvoyée à une commission.

**Zürich.** Im Jahr 1903/04 waren im Kanton 297 Abteilungen für Knabenhandarbeit im Gang; 72 als Jahres- und 225 als Winterkurse. Die gesamte Schülerzahl betrug 4886. Das Honorar beträgt meistens 100 Fr. für den Kurs. An die Ausgaben leistete der Staat 8500 Fr. Die Inspektoren (Hr. Örtli, Zürich und Hr. Greuter, Winterthur) dringen besonders auf sorgfältige und genaue Ausführung der Arbeiten, regelmässiges Entwerfen der Werkzeichnung für Holzarbeiten und bessere Pflege des Modellirens.

**Deutschland.** Im Juni kamen in der Bürgerschaft zu *Hamburg* folgende Anträge zur Behandlung: 1. Reorganisation der Fortbildungsschule (Obligatorium mit Tageszeit), 2. Ausbau der Volksschule durch Einrichtung einer dreistufigen Selektenklasse und demgegenüber: Einheitliche Organisation der Schule unter organischer Angliederung der höhern Schulen an die Stadt, 3. Einrichtung staatlicher höherer Mädchenschulen. Der letzte Antrag fand allgemeine Zustimmung, die beiden ersten Fragen wurden Kommissionen überwiesen.

— *Baden* zählte im Dez. 1902 in seiner Volksschule 3752 Lehrer, 447 Lehrerinnen und 283,273 Schüler. Durchschnittliche Schülerzahl per Lehrer 67 Schüler. In sog. gehobenen Volksschulen sind 6363 Kinder. In der Fortbildungsschule wurden 35,168 Schüler von 1964 Lehrern und 4 Lehrerinnen unterrichtet. In 64 Gemeinden waren Koch- und Haushaltungsschulen mit 3762 Mädchen. Gewerbliche Fortbildungsschulen halten 94 Orte (1934 Schüler). — Die Aussicht auf Besserstellung der Lehrer zeigt sich in einer stärkern Zahl von Anmeldungen für das Lehrerseminar Karlsruhe.

**Ungarn.** In Ungarn wird die Schule von Kirche und Staat erhalten, die sich auch in die Aufsicht teilen. Der staatliche Schulinspektor besucht die Schule in Begleitung des Ortspfarrers. Nun plant der Unterrichtsminister Dr. v. Berzeviczy eine stärkere Betonung des Ungarischen, indem er durch eine Revision des Unterrichtsgesetzes den Unterricht im Magyarischen ausdehnen will. Jeder Lehrer soll in Zukunft seine zweite Prüfung (nach zweijähriger Praxis) in magyarischer Sprache ablegen, und der Schulinspektor hat die Schule in Anwesenheit des Notars und Bürgermeisters zu prüfen. Als Beamter der Regirung hält er auf Magyarisirung; genügen ihm die Ergebnisse nicht, so entscheidet ein Disziplinarhof von Regirungsbeamten, in der wohl der Inspektor, nicht aber der Lehrer anwesend ist. Die Pläne des Unterrichtsministers erregen schwere Befürchtungen in den nichtmagyarischen Ländern Ungarns.

**Holland.** Kuypers Ministerium hat ein neues Unterrichtsgesetz entworfen, das der rein staatlichen Schule einen Schlag versetzen wird. Ein Lehrerseminar wird für jede ausgebildete Lehrkraft 800 fl. und an die Jahresausgaben bis auf 9800 fl. erhalten, dazu das Recht, seinen Zöglingen das Recht zur Erteilung des Unterrichts in der Volksschule zu verleihen. Damit werden die staatlichen Lehrerprüfungen fast dahinfallen, und die Privatseminare nehmen weitern Umfang an. Umsomehr, da auch die Privatschulen für Bauten und regelmässig an den Gehalt ihrer Lehrer Staatsbeiträge erhalten. Wohin die neutrale Staatsschule hiebei gelangen wird, ist vorauszusehen. (Vielleicht schreibt unser holländ. Korr. etwas mehr über diesen Entwurf.)

**Norwegen.** *Trondhjem* hat die Gehalte der Lehrer von 1200 bis 2100 Kr., für Lehrerinnen von 900 bis 1600 Kr. angesetzt.

**England.** Vor Jahresfrist gaben Untersuchungen über die rückgängige körperliche Entwicklung gewisser Klassen der Bevölkerung in England in und ausserhalb des Parlamentes viel zu reden. Am 2. Sept. 1903 wurde eine Kommission *(Physical Deterioration Committee)* eingesetzt, welche die Ursachen der mangelhaften körperlichen Entwicklung gewisser Bevölkerungsklassen zu prüfen hatte. Die Kommission hat in 26 Sitzungen nahezu 70 Zeugen einvernommen und erstattet darüber einen Bericht,*) der über die Kinderwelt folgende Anregungen enthält: 1. Regelmässige anthropometrische Untersuchungen von Kindern und jungen Fabrikarbeitern. 2. Statistik der Krankheiten. 3. Einrichtung einer hygienischen Auskunftsstelle (Advisory Council, ähnlich dem Comité consultatif d'hygiène publique de France). 4. Aufklärung über die Vorteile des Landlebens. 5. Verbreitung hauswirtschaftlicher Kenntnisse unter Mädchen und jüngern Frauen, Obligatorium. 6. Besserung der schulgesundheitlichen Verhältnisse besonders in Irland. 7. Erhöhung des schulpflichtigen Alters auf 7 Jahre (nicht schon Aufnahme von Schülern mit 5 Jahren). 8. Bessere Pflege des Jugendspiels. 9. Spezialklassen für schwachbegabte Kinder. 10. Besondere Richter für die Jugendlichen. 11. Ärztliche Überwachung der Schulen. 12. Bessere Ernährung der dürftigen Schulkinder (question of underfed children). 13. Körperliche Übungen für heranwachsende Mädchen. 14. Errichtung von Kinderkrippen in Fabrikorten. 15. Unterstützung von Kadetten- und Turnkorps. 16. Körperliche Übung in Fortbildungsklassen. 17. Verbindende Organisation der Wohlfahrtseinrichtungen für Knaben und Mädchen. 18. Gesetzliches Verbot des Rauchens für Leute unter 16 Jahren. 19. Untersuchung der Zähne, Augen und Ohren der Schulkinder. Die Begründung dieser Forderungen enthüllt interessante Einzelheiten: Mangelhafte Schulbänke hindern oft die körperliche Entwicklung. Ventilation, Heizung und Lichtverhältnisse der Schulen lassen sehr zu wünschen, haben in Irland doch noch Kinder Scheiter oder Torfstücke zur Schule zu bringen, um diese zu heizen. Der Schulbeginn, oft unter fünf Jahren, erfolgt zu früh (Sir. J. Gorsts Hinweis auf die Schweiz). Gegenüber der Praxis, die Mädchen Jahre hindurch Kochen, Wäschebehandlung, Hauswirtschaft zu lehren in einem Alter, da sie noch zu jung sind, wird Verlegung des Koch- und Haushaltungsunterrichtes auf das letzte Schuljahr gewünscht. Besondere Aufmerksamkeit (Spezialschulen) fordern die Ärzte für die zurückgebliebenen, langsam sich entwickelnden Kinder (10 %, Dr. Kerr). Eingehend beschäftigte sich die Kommission mit der Nährung der Kinder: nach den einen sind in London 66,000, nach andern 120,000 Schulkinder ungenügend genährt. Wohl leihen verschiedene Wohlfahrtsvereine ihre Hilfe (6100 £ jährlich für Schuldinner); aber das genügt bei weitem nicht: Hier muss der Staat eingreifen. „Wir stehen nun", sagte Mr. Atkins, „vor der Frage, ob die logische Folge der unentgeltlichen Erziehung nicht in der einen oder andern Form unentgeltliche Speisung (free meals) bedeutet; denn es ist eine Grausamkeit, ein Kind zum Lernen zu zwingen, wenn es nicht die Kraft hat zu lernen." Namentlich Dr. Macnamara und Sir John Gorst betonten die Pflicht der Behörden, das ungenügend genährte (underfed) Kind gegen Hunger zu schützen. Nach einem System, wie es Wien, Brüssel und Paris hiefür haben, berechnet Dr. Macnamara die Ausgabe für London auf 120,000 £. Wenn die Kommission auch nicht den Standpunkt free education = free meals teilte, so dringt sie doch auf Abhilfe der Übelstände, indem sie eine die bisherigen Veranstaltungen zur Ernährung der Schulkinder verbindende Organisation und Hilfe der Behörde befürwortet. Mit Recht wird betont, wieviel Lebenskraft im Jünglingsalter verderbe; mit dem Verbot des Rauchens greift man doch nur zu einem unzulänglichen Hilfsmittel; aber in ihrer Totalität bedingen die Anregungen der Kommission einen schönen Schritt vorwärts, wenn dem Rat die Tat folgt.

*) Phys. Deterioration Committee. Report, 2175. London, E. C. Fleestreet. Eyre & Spottiswood. 1 *s* 2 *d*.

## VEREINS-MITTEILUNGEN.

### Schweizerischer Lehrerverein.

### Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

*Vergabungen:* T. G. in A. 70 Rp.; E. H. in U. 65 Rp.; Ph. R. in B. Fr. 4. 65; A. W. in H. 2 Fr.; V. E. in St. G. Fr. 1. 12; **total** bis zum 5. Okt. **4862 Fr. 44 Rp.**

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend

*Zürich V*, 5. Okt. 1904. Der Quästor: *R. Hess.*

Hegibachstrasse 42.

## Kleine Mitteilungen.

**Rekrutenprüfungen.**
* Tage mit Turnprüfungen.
10. bis 15. Oktober.

I. D. 8. — 15. Genève. II. 10. bis 13. Porrentruy; 14. u. 15. Delémont. III. 19. Laupen; 11. u. 12. Schwarzenburg; 13. u. 14. Riggisberg. IV. 10. Sursee; 11. Ruswil; 12. u. 13. Sursee. VI. 10. — 13. Männedorf; 14. n. 15. Horgen. VII. 10. Trogen; 11. u. 12. Heiden; 13. u. 14. Berneck; 15. Altstätten.

— *Besoldungserhöhungen:* Sekundarschule Hedingen, Zulage von 300 auf 500 Fr. Mörschwil, Primarlehrer 200 Franken.

— *Zürcher Seidenwebschule.* Ausstellung der Schülerarbeiten, heute Freitag und Samstag, 8—12 und 2—5 Uhr. Praktische Verwendung des Zeichnens von Interesse.

— Am 26. Sept. wurde in *Genf* bei der Ariana der neue botanische Garten eingeweiht.

— *Hochschulwesen.* Als Nachfolger von Prof. Zahn soll Hr. Prof. Dr. Stilling in Lausanne an den Lehrstuhl für pathologische Anatomie nach Genf berufen werden.

— Verein für Kinderforschung, Jahresversammlung in Leipzig, 14.—16. Okt.

— Die deutsche Lehrerschaft feierte am 24. Sept. Hrn. *L. Clausnitzer* zu Friedrichsfelde zu seinem 60. Geburtstag. — Unter ihm hat sich die Lehrerschaft aller deutschen Staaten zu einem Lehrerbund geeinigt. Sein Nachfolger in der Vereinsleitung ist Hr. Röhl, Berlin.

— In Hartha (Sachsen) hat Schuldirektor Rössel neben dem Schulgarten ein *Relief* (1 : 10000) hergestellt, welches das Gebiet von der Saale bis zur Wittig umfasst.

— Die Hilfskasse der *dänischen* Lehrer hat 1878 an 24 Witwen 1000 Kr., letztes Jahr an 264 Witwen 11,260 Kr., in 25 Jahren zusammen 140,000 Kr. ausgerichtet.

— *Spaniens* Rückgang liegt zum Teil in der Zerstörung der Wälder. Eine nationale Lehrerversammlung zu Albacete verlangt die Einrichtung von „Schulland" in jedem Dorfe, um landwirtschaftliche Belehrung zu ermöglichen. Ein Fest der Bäume soll Begeisterung bringen.

— Die *Vereinigten Staaten von Nord-Amerika* haben eine Bevölkerung von 79,900,389 Seelen, d. i. 3,905,814 mehr als 1900. Grösste Städte: New York 3,716,139, Chicago 1,874,880, Philadelphia 1,367,716 Einwohner.


PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS
PIANOS HARMONIUMS

Der werten Lehrerschaft halte mein Lager auch in den neuen Lokalitäten

**Oetenbachgasse 24, 1. u. 2. Stock, Zürich I**

bestens empfohlen.

**ALFRED BERTSCHINGER**
vorm. Bleicherweg 52.
320

**Tüchtiger, energischer, unverh.**

**Sprachlehrer,**

Mathematiker, Zeichner, Kalligraph, der in versch. Lehranstalten der deutschen, ital. und franz. Schweiz (5 Jahre an einem gröss. kant. Gymnasium) tätig war, sucht Stelle. Besch. Ansprüche. Prima Zeugnisse und Referenzen. Offerten sub O. L. 701 befördert die Expedition des Blattes. 701

**Offene Lehrerstelle.**

In der Schweiz. Erziehungsanstalt für Knaben in der Bächtelen bei Bern ist eine Lehrerstelle auf Ende dieses Monates zu besetzen. Besoldung 1000—1200 Fr. nebst freier Station. Bewerber ledigen Standes und reform. Konfession mögen ihre Anmeldung einreichen an den Vorsteher (O H 3877) 714
**Paul Schneider.**

**Gesucht.**

Man wünscht einen geistig etwas schwächeren, schulpflichtigen Knaben einem Lehrer oder einer Lehrerin auf dem Lande zur Erziehung zu übergeben. Offerten mit Angabe des Pensionspreises und ev. weiteren Ansprüchen sub O L 712 befördert die Exped. dieses Blattes. 712

**Lehrer**

**gesucht** in ein Institut für

***Italienisch***

event. auch

***Spanisch***

und andere Fächer. Kenntnis der deutschen Sprache erwünscht. Anmeldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beilage der Photographie und Zeugnisse befördern unter Chiffre **Y 3686 G Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen.** 713

**Sekundarlehrer**

auf dem Lande würde ein oder zwei schulpflichtige Pensionäre aufnehmen. Gute Primar- und Sekundarschule. Privatstunden. Familiäre Behandlung. Beste Referenzen. — Offerten unter Chiffre O 2010 B an **Orell Füssli-Annoncen, Basel.** 715

**Institut Minerva, Zürich**

**Universitätsstrasse 18.**

**Vorbereitung** auf **Polytechnikum** und **Maturität.**
**Privatunterricht** in **allen Fächern** und auf **allen Stufen.**
**Repetitionen. Vorzügliche Referenzen.** (H 4877 Z)

**Dr. J. Keller,** Dozent am Polytechnikum.
**Aug. Merk.** 652 **Dr. F. Laager.**

Agentur und Dépôt [O V 49]
**der Schweizerischen Turngerätefabrik**
Vollständige Ausrüstungen von
**Turnhallen** und **Turnplätzen**
nach den **neuesten Systemen**

**Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau**

Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen, und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

**DR. WANDERS MALZEXTRAKTE**

**40 Jahre Erfolg**

| | |
|---|---|
| **Chemisch rein,** gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe | Fr. 1.30 |
| **Mit Kreosot,** grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht | „ 2.— |
| **Mit Jodeisen,** gegen Skrophulose, bester Lebertranersatz | „ 1.40 |
| **Mit Kalkphosphat,** bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder | „ 1.40 |
| **Mit Cascara,** reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene | „ 1.50 |
| **Mit Santonin,** vortreffliches Wurmmittel für Kinder | „ 1.40 |
| **Neu! Ovo-Maltine.** Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. | „ 1.75 |

**Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons,**
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 676

Prämiirt auf den Weltausstellungen:
London — Philadelphia — Sidney — Melbourne Goldene Medaille.

**Zeichen-Vorlagen**

von **Wilhelm Hermes** in **Berlin NW. 6**
711 **Karlstrasse 11**

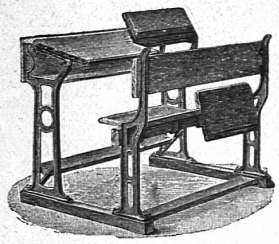
empfehlen sich für den Zeichenunterricht in Schulen und zu Festgeschenken etc. à Heft **60 Pfg.** und 1 Mark. In ihrer grossen, stets ergänzten Auswahl gewähren sie ein vorzügliches Lehrmittel für alle Gebiete des Zeichenunterrichts. Jedes Heft wird einzeln abgegeben. Spezielle Verzeichnisse gratis und franko. **Neu erschienen:** Studien in kl. Folio à Blatt 40 Pfg. Landschaften, Blumen, Köpfe, Arabesken, Tiere.

**Patent-Bureau**
J. Aumund Ing. Werdmühleg. Zürich
709

**Fräfel & Co.,**
**St. Gallen,** 9
**Spezial-Haus für Kunststickerei**
liefert zu billigsten Preisen
**Gestickte Vereinsfahnen**
in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung, wie auch **Abzeichen** und **alle Zubehörartikel.**
Genaue Kostenvoranschläge nebst Vorlagen, Stoffmuster etc., werden auf Verlangen sofort zur Ansicht gesandt.

**Putzlappen**
**für Wandtafeln.**
**Feglappen**
**für Boden.**
**Parquetaufnehmer und Blocher** 776
**Handtücher**
liefert billigst
**Wilh. Bachmann, Fabrikant,**
**Wädenswil** (Zürich).
*Muster stehen franko zu Diensten.*

**Hunziker Söhne**
Schulbankfabrik
**Thalwil**



liefern Schulbänke in div. Systemen.
*Gef. Offerte verlangen.* 581

**Soennecken's Schulfeder**
Güte garantiert — Nr 111 — F. SOENNECKEN BONN SCHUL-FEDER
Nr 111: 1 Gros Fr 1.35 · Ueberall vorrätig
(H 9506 X) 669

# Langenscheidts Taschenwörterbücher für den Schulgebrauch

**Englisch** von **Prof. Dr. E. Muret.** Teil I (Englisch-deutsch) XLII. 496 Seiten. (56.—70. Tausend). Teil II (Deutsch-englisch) XXXIX, 452 Seiten (48.—60. Tausend.

**Französisch** von **Prof. Dr. Césaire Villatte.** Teil I (Französisch-deutsch) XX, 440 Seiten (48. bis 67. Tausend). Teil II (Deutsch-französisch) XVI, 472 Seiten (44.—61. Tausend).

**Griechisch** von **Prof. Dr. Hermann Menge.** Teil I (Altgriechisch-deutsch) 530 Seiten. Teil II (Deutsch-altgriechisch) befindet sich in Vorbereitung.

**Lateinisch** von **Prof. Dr. Hermann Menge.** Teil I (Lateinisch-deutsch) VIII, 390 Seiten. Teil II (Deutsch-lateinisch) VIII, ca. 500 Seiten.

**Portugiesisch** von **Louise Ey.** Teil II (Deutsch-portugiesisch) XVI, 456 Seiten. Teil I (Portugiesisch-deutsch) erscheint Ende 1904.

**Spanisch** von **D. Antonio Paz y Mélia.** Teil I (Spanisch-deutsch) XVI, 525 Seiten. Teil II (Deutsch-spanisch) XII, 486 Seiten.

Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt enthalten diese Taschenwörterbücher in den beiden sprachlichen-Teilen — trotz des kleinen Formats — auf je ca. 1000 Seiten einen Schatz von etwa

**50,000 Stichwörtern und Wortverbindungen;**

sie sollen auf Reisen usw. als ein überall mitzunehmendes Taschenbuch stets sichere Auskunft geben, auch Schülern ein grösseres Wörterbuch nach Möglichkeit ersetzen.

## Einige fachmännische Urteile

über die vorliegende neue Bearbeitung der englischen und französischen Werkchen:

Herr *Prof. Dr. Baumgartner* im Amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich vom 1. März 1904: „Wie die grösseren Werke des Langenscheidtschen Verlages heute die erste Stelle einnehmen auf dem Gebiete der internationalen Wörterbücher, verdienen auch die *Taschenwörterbücher (französisch, englisch, spanisch, lateinisch* und *griechisch)* in erster Linie empfohlen zu werden, **weil sie zuverlässiger und reichhaltiger sind als andere Wörterbücher von gleichem Umfang.**“

Herr *Sekundarlehrer J. Furrer* in Wetzikon-Zürich: „Der Unterzeichnete betrachtet es als seine Pflicht, Ihnen über seine Erfahrungen mit den Langenscheidtschen Taschenwörterbüchern für Englisch und Französisch Bericht zu erstatten. Ich habe letztes Frühjahr Ihre Wörterbücher in meiner Klasse, soweit Bedarf vorlag, eingeführt und darf Ihnen sagen, dass sich die Schüler derselben gern bedienen. Schüler und Lehrer sind des Lobes voll über den *ausserordentlich schönen, klaren Druck u. die Übersichtlichkeit der Langenscheidtschen Wörterbücher. Statt eines* ..... **mit seinem augenmörderischen Druck** einen *„Langenscheidt“ zur Benutzung zu erhalten, gilt in meiner Klasse direkt als Belohnung.* Wenn auch der Umfang Ihres Wörterbuches hinter .... zurücksteht, so ist er doch vollständig genügend für unsere Stufe und noch für die unteren Klassen der eigentlichen Mittelschulen. Dass obsolete und unanständige Wörter soviel wie möglich ausgemerzt sind, dient dem Wörterbuch wiederum nur zur Empfehlung, ebenso der Umstand, dass es auch als deutsches orthographisches Wörterbuch dienen kann und unseren Schülern tatsächlich als solches dient.“

**Jede Sprache 2 Teile. — Preis für beide Teile in einem Band geb. M. 3. 50, jeder Teil apart geb. 2 M.**

Ausführliche Prospekte nebst Probeseiten bitten wir umsonst und portofrei zu verlangen. 680

**Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung** (Prof. G. Langenscheidt) **Berlin** S W 11.

---

678

## Zoologisches Präparatorium

**Mödling** bei **Wien.**

Inhaber: **L. v. Kirchroth,** Lehrer.

Spezialist in **Trockenpräparaten von Amphibien, Reptilien und Fischen** für Naturgeschichts-, Zeichenunterricht und Museen.

Schulpräparate: Land- und Sumpfschildkröten 5 M., Eidechsen, Blindschleichen 2. 50 M., Kreuzotter, Ringelnatter 6 M., Frösche, Kröten, Salamander 2. 25—3 M, Barsch 4. 75 M., Karpfen, Hecht, Forelle, Aal 5. 50 M., Haifische 8—12 M.

**Preislisten franko.** 691

Lebende Amphibien und Reptilien, frisch konservirte Fische werden in Tausch genommen.

In der Buchhandlung

**J. HALLAUER, Oerlikon-Zürich**

ist stets vorrätig

**Konrad Ferdinand Meyers Schriften**

9 Bände gebunden, Preis Fr. 55. —.

**Gottfried Kellers gesammelte Werke**

10 Bände gebunden, Preis Fr. 51. —,

welche bei Bestellung sofort geliefert werden gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von

**nur Fr. 5. —.**

Gef. Aufträge erbittet sich J. Hallauer,
706 Buchhandlung, Oerlikon-Zürich.

Die auf allen **Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete**

**Bleistiftfabrik**

von

**L. & C. HARDTMUTH**

**WIEN — BUDWEIS**

**gegründet im Jahre 1790**

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

***Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von***

**L. & C. HARDTMUTH**

auf Lager.

711

**Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!**

**Lehrmittel von F. Nager,**

**Prof. und päd. Experte, Altdorf.**

**Aufgaben im schriftlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. 12. Aufl. Einzelpreis 40 Rp. Schlüssel 25 Rp.

**Aufgaben im mündlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. 4. Auflage. Einzelpreis 40 Rp. 682

**Übungsstoff für Fortbildungsschulen** (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, vierte, vermehrte Auflage. Preis direkt bezogen 1 Fr.

**Buchdruckerei Huber, in Altdorf.**

**Hermann Pfenninger, Mech. Schreinerei, Stäfa-Zürich**

liefert als Spezialität sämtliches

**Schulmobiliar.**

**Möbelirung ganzer Schulhäuser.** — Prima Referenzen.
Muster im Pestalozzianum Zürich und Permanente Schulausstellung in Bern. 378

Illustrirte Preiscourants gratis und franko.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

## Zur Lösung der Schriftfrage.

Von J. Grob, Lehrer, Erlenbach (Zürich).

Hr. Dr. *Ritzmann*, Augenarzt in Zürich, hat in Nr. 6 (1903) der „Blätter für Schulgesundheitspflege“ einen Beitrag zur Richtigstellung des Aufsatzes von J. Grob, Lehrer in Erlenbach, veröffentlicht. Man möge mir infolgedessen gestatten, auf den erwähnten Aufsatz zurückzukommen.

Die Ausführungen des Hrn. Dr. Ritzmann beweisen, wie gross die Meinungsdifferenzen sind, die über den Schreibakt bestehen, oder besser, wie unklar man hier und dort über den Schreibakt denkt, und wie gut es ist, dass sich verschiedene Ansichten zum Worte melden; nur durch den allseitigen Gedankenaustausch treten die Schwächen der Meinungen an das Licht, nur auf diesem Wege ist es möglich, das Gute in den auseinandergehenden Ansichten zu erkennen. Daraus ergibt sich eine Grundlage, die es ermöglicht, eine verbindliche Norm für den Schreibunterricht zu gewinnen.

Einen Fehler habe ich gemacht, das gebe ich rückhaltlos zu: ich hätte mein Cliché durchaus ohne Anlehnung an die Zeichnung des Hrn. Dr. Ritzmann erstellen sollen. Ich erkenne erst heute, wie weit wir beide auseinanderstehen; ich glaube aber den Nachweis leisten zu können, dass meine Ansicht die richtige ist. Es lag eine gewisse Verlockung darin, die „Buben“ des Ritzmannschen Clichés auch in meinen Dienst zu stellen; das ist der ganze Fehler, den man mir zur Last schreiben kann; andere Unkorrektheiten aber habe ich nicht „verbrochen“. Die Folge jener Unvorsichtigkeit ist, dass das Thema weitergesponnen wird, und das kann nur gut sein.

Zu den Differenzen, die zu besprechen sind, passt der Titel: „Über Schiefwuchs und Kurzsichtigkeit“ eigentlich nicht mehr recht; ich habe diesen Zeilen darum eine andere Überschrift gesetzt: „Zur Lösung der Schriftfrage.“

Es besteht in zwei Punkten Verschiedenheit:

I. in Hinsicht auf die Heftlage.

II. in Hinsicht auf die Federführung (normale Schreibhaltung der Hand).

Punkt II findet unter I seine Erledigung.

Man war sich bisher gewohnt, von folgenden Heftlagen zu reden: gerade und schräge Rechtslage und gerade und schräge Mittenlage. Linkslage ist bei rechtshändiger Federführung unmöglich (Dr. Schubert). Ich bin bisher dem Usus gefolgt, sehe aber immer mehr ein, dass diese Benennungen Verwirrung, statt Klarheit schaffen, weil sie nur relative, nicht absolute Werte darstellen. — Will man eine Mehrheit von Erscheinungen vergleichend in Beziehung zu einander bringen, so darf man nicht eine Äusserlichkeit als Kriterium festlegen; es ist im Gegenteil notwendig, das Wesentliche herauszuheben und als Norm zu verwenden. Die gebräuchlichen Benennungen der Heftlage sind im Laufe der Zeit entstanden; es sind historische Benennungen; sie verdanken ihre Einführung den Bestrebungen hervorragender Ärzte und Schulmänner.

Die *gerade Mittenlage* und die Steilschrift finden sich im Gebrauch bei den Mönchen der ältesten Zeit und hinunter bis in das 19. Jahrhundert.

*Rechtslage* des Heftes und Schrägschrift kamen bei Beginn des 19. Jahrhunderts zum Durchbruche, hauptsächlich durch die Bemühungen vorzüglicher Kalligraphen und Kupferstecher (Heinrigs etc.); man behauptete, die rechtshändige Federführung verlange diese Heftlage.

*Schräge Mittenlage* des Heftes: Berlin und Rembold verlangten des Auges wegen Mittenlage, der Zeilenfüllung wegen schräge Mittenlage des Heftes (ungefähr um 1880).

*Gerade Mittenlage* des Heftes: E. Bayr (Wien), Dr. Schubert u. a. forderten diese Heftlage, um gute Körperhaltung der Schüler herbeizuführen.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Schriftfrage kommt es vor, dass gleichwertige Grössen verschieden deklarirt werden; es ist heute notwendiger denn je, ein unanfechtbares Kriterium zu schaffen und das erhält man, wenn man untersucht, wie das Heft *a)* mit Rücksicht auf die Augen, *b)* mit Rücksicht auf den Schreibarm gelegt werden muss.

*a) Welche Heftlage fordern die Augen?* Wir denken uns durch den Kopf folgendes Achsensystem gelegt: 1. die transversale Augenachse (Verbindungslinie der beiden Augenmittelpunkte) horizontal; 2. auf deren Mittelpunkt die Symmetrieachse und 3. die Tiefenachse, alle 3 sich rechtwinklig schneidend und durch diese Achsen: die Symmetrieebene (vertikal) und die Blickebene, beide sich rechtwinklig schneidend (Voraussetzung ist, dass der Körper in militärischer Haltung aufgerichtet ist).

Den fixirten Punkt der Aussenwelt nennt man Blickpunkt; die Gerade vom Blickpunkt zum Augenmittelpunkt Blicklinie und die Ebene durch die beiden Blicklinien Blickebene. Die bestimmende Linie der Blickebene ist die transversale Augenachse. Die Blickebene kann stirnwärts um $54^0$ gehoben, kinnwärts um $57^0$ gesenkt werden.

Beim Fernsehen hat die Blickebene ungefähr horizontale Richtung. Beim Nahsehen (Arbeiten, Marschiren etc.) senken sich Kopf und Hals um $25—30^0$ vorwärts und erleichtern es den Augen, die Gegenstände zu fixiren.

Für unsern Zweck haben wir nur die Sekundärstellung der Augen zu berücksichtigen und zwar die durch die Konvergenz der Blicklinien hervorgebrachte Sekundärstellung. Alle Objekte der Aussenwelt, von denen die Sehstrahlen auf identische Stellen der Netzhäute fallen, werden einfach gesehen. Alle Objekte, von denen die Strahlen auf nicht identische Stellen der Netzhäute beider Augen fallen, erscheinen in Doppelbildern. Viele Doppelbilder liegen so nahe bei einander, dass sich die meisten Teile derselben über einander lagern. Durch eine gewisse psychische Gewöhnung werden noch Bilder vereinigt, die sich, genau genommen, nicht decken.

Beim binokularen Sehen erscheinen in den beiden Augen differente Bilder; mit dem rechten Auge umfassen wir die Körper mehr von der rechten, mit dem linken Auge mehr von der linken Seite. Trotz dieser Ungleichheit werden die Bilder — durch die abtastenden Bewegungen der Augen — vereinigt. Durch das Zusammenlegen zweier im genannten Sinne differenter Bilder wird der Eindruck der Körperlichkeit des Gesehenen erzielt.

Tritt uns die Aussenwelt im Bilde entgegen, so erkennen und beurteilen wir das Dargestellte am besten, wenn das Bild vertikal aufgestellt ist: was in Wirklichkeit vertikal oder horizontal ist, soll auch im Bilde vertikale oder horizontale Richtung haben. Die Abgrenzung und die Umrahmung des Bildes haben gewöhnlich rechteckige Form. Das Auge fordert, dass die Abgrenzungslinien ebenfalls vertikal, bezw. horizontal verlaufen. Wenn ein Bild durch eine Ellipse abgegrenzt ist, so müssen die Achsen der Elipse vertikale, bezw. horizontale Richtung haben. — Dem Bilde fehlt die dritte Dimension (Tiefe); es ist zweidimensional. Die Perspektive lehrt uns ein Verfahren, um das Auge über den Mangel hinwegzutäuschen: gleich grosse Körper werden ungleich gross gezeichnet, weil sie vom Auge ungleich weit entfernt sind; aus dem gleichen Grunde werden Linien, die in Wirklichkeit parallel verlaufen, divergent und konvergent zur Darstellung gebracht.

Es ergibt sich, dass die Vertikale und die Horizontale Hauptrichtungen sind und dass denselben eine beherrschende Kraft innewohnt. Alle übrigen Linien haben nur nebensächliche Bedeutung, es kommt denselben nur dekorativer Charakter zu. Die Vertikale ist die Richtung des freien Falles, der Bewegung; die Horizontale kreuzt die Vertikale, sie bedingt die Ruhe. Alle übrigen Linien darf man sich als Kombinationen dieser beiden Kraftlinien denken. Die Hauptlinien sind allgewaltige Grössen; es ist unmöglich, diese Faktoren ungestraft zu vernachlässigen.

Der Mensch erkennt die Aussenwelt am besten, wenn die transversale Augenachse horizontal und wenn die Symmetrieebene des Kopfes vertikale Richtung hat (normale Kopfhaltung). Jede Abweichung von dieser Regel gibt für ihn undeutliche, unverständliche Bilder.

Zeichner und Schreiber bedürfen der Anhaltspunkte und der Hilfslinien. Primäre Hilfslinien sind die Ränder des Zeichnungsblattes und des Schreibheftes; an diese klammern sich die Augen beim Arbeiten in erster Linie an. Die primären Hilfslinien tun ihren Dienst am genauesten, wenn sie zum Achsensystem des Kopfes in natürlicher Relation sich befinden.

Von den zwei Dimensionen des Schreibheftes haben nicht beide gleiche Bedeutung. Die wichtige Dimension ist hier die Breite; die Höhe hat nur untergeordnete Bedeutung. In der Breitenrichtung verlaufen auch die Schreibzeilen. Das Heft liegt richtig vor dem Schreiber, wenn bei normaler Kopfhaltung

1. Die Breitenränder und die Zeilen in die Blickebene aufgenommen werden können,
2. wenn die Sehstrahlen von der schreibenden Federspitze auf identische Netzhautstellen fallen.

*b)* Welche Heftlage fordert der Schreibarm?

Man redet von der Handschrift. Richtiger wäre es Fingerschrift und Armschrift zu unterscheiden. Diese Ausdrücke besagen, dass der Schreibakt nicht bloss von optischen Gesetzen beherrscht wird, dass er in der Hauptsache eine mechanische Fertigkeit ist.

Der Arm ist zunächst ein Annäherungs-, oder wie man dies nicht immer ganz passend nennt, ein Greifwerkzeug. Das wird dem Leser ohne weiteres einleuchten, wenn er sich vorstellt, dass in dem verbreiterten, unter dem Namen Hand bekannten Endteil des Unterarmes, den wir auf dem Tisch ausgestreckt denken, irgend ein Nahrungsobjekt, sagen wir ein Apfel gelegt wird und dass sich dann der mehrgenannte Muskel (biceps) zusammenzieht. Indem dieser Muskel den Unterarm vom Tische aufhebt, nähert er ihn und damit den Apfel, unserem Körper, d. h. dem Munde. Der Leser wird, wenn er dieses trotz seiner Einfachheit so überaus lehrreiche Experiment ausführt, auch bemerken, wie genau die Dimensionen und andere Verhältnisse des betreffenden Hebelwerkes dem angedeuteten Zwecke angepasst sind; denn der bogenförmige Weg, den das Ende des vom Tisch sich erhebenden Unterarmes beschreibt, führt ja genau zur Mundöffnung hin (Graber). Zieht man daher (nach Dr. Schubert) von der schreibenden Federspitze eine Linie nach der Mitte der Brust und bezeichnet dieselbe als Richtungslinie des zuletzt geschriebenen Grundstrichs, so gilt für alle vier Heftlagen der Satz, dass Grundstriche und Richtungslinie annähernd zusammenfallen.

Berlin und Rembold: . . . „und es kann für uns in der Tat keinem Zweifel unterliegen, dass eine gute Körperhaltung, d. h. Querachse des Körpers und Kopfes parallel mit dem Tischrand, symmetrische Haltung beider Körperhälften beim Schreiben nur dann möglich ist, wenn die Buchstaben vor der Mitte des Körpers so gemacht werden, dass ihre Grundstriche senkrecht auf dem Tischrand, d. h. die Grundlinie zu stehen kommen. Denn das fordern nicht bloss gebieterisch die Gesetze der Augenbewegung, sondern es ist diese Strichrichtung auch für **die Hand** die natürlichste und bequemste. Wenn man irgend jemanden, sei es Kind oder Erwachsener, in guter symmetrischer Haltung vor den Schreibtisch setzt und die Vorderarme symmetrisch auf die Tischplatte legen lässt mit dem Verlangen, dies so zu tun, dass keinerlei Anstrengung dabei statt hat und keinerlei Ermüdung eintritt, so ist die Art, wie die Vorderarme aufliegen, stets die der gewöhnlichen Ruhelage, wie man sie auch beim ruhigen Hängenlassen des Arms findet, d. i. eine mittlere Pronation. Jede stärkere Auswärts- oder Einwärtsdrehung (Supination oder Pronation) erfordert eine fühlbare Anstrengung und wirkt auf die Dauer ermüdend. Lässt man in dieser Stellung die Versuchsperson mit Griffel oder Feder gerade Striche von der Grösse der beim Schreiben üblichen Grundstriche machen, mit der Aufforderung, sie in der Richtung zu ziehen, welche die bequemste sei, so werden diese Striche stets senkrecht oder beinahe senkrecht zum Tischrand zu stehen kommen.

Vor siebenzig bis achtzig Jahren ungefähr war der Engländer *Carstairs* bemüht, die Methode des Schreibunterrichtes zu verbessern. Das Wesentliche dieser Methode besteht nicht etwa in einer Verbesserung der Schriftzeichen, sondern darin, *Arm, Hand und Finger zum Schreiben fähiger, d. h. gelenkiger zu machen.* Carstairs hatte durch gründliche physiologische Studien die Überzeugung gewonnen, dass das Schreiben ein Produkt verschiedener Tätigkeiten der Schreiborgane sei und sein müsse, dass es durch die Bewegung des Armes, der Hand und der Finger, oder auch durch eine wechselnde Kombinierung dieser Bewegungen bewirkt werde. Daraus folgert er, dass diesen Organen und ihren Bewegungen mehr Berücksichtigung zuteil werden müsse, als bisher, und er begann deshalb den Schreibunterricht mit Übungen, welche die Ausbildung und Kräftigung der Schreiborgane bezweckten. — Zu diesen Übungen gebrauchte er ein äusseres Zwangsmittel, die Ligatur, während er eine freie, leichte und fliessende Schrift zugleich durch das Üben besonderer Züge und namentlich durch das stete Verbinden der Buchstaben und Wörter durch künstliche Verschlingungen erreichen wollte. Dabei verwarf er Linien und Vorlegeblätter und liess die Schreibübungen nur nach der Vorschrift des Lehrers anstellen. — *Die Ligatur war eine Fesselung der schreibenden Hand, d. h. der drei ersten Schreibefinger,* mittelst eines Bandes, *um die Bewegung der letzteren (Finger) zu verhindern* und zugleich eine richtige Haltung der Feder zu erzwingen. Sie erstreckte sich aber auch auf den vierten und fünften Finger, welche durch ein anderes Band gefesselt und unter die Hand gezogen wurden. Zu Anfang des Unterrichtes liess Carstairs den Oberkörper an die Stuhllehne festbinden, um eine gerade Haltung des Körpers zu erzielen. Um aber die leichte Bewegung des Armes fortwährend zu üben, erfand er den *Talantographen*, eine von der Decke des Zimmers herunterhängende Schnur mit einer Schlinge am unteren Ende, worin der rechte Arm des Schreibenden lag und hierdurch in der Schwebe erhalten werden sollte.

Berlin und Rembold bestimmen: Diese Körperhaltung (siehe oben) ist während des ganzen Schreibaktes beizubehalten, indem hiebei der Oberkörper und die beiden symmetrisch gestellten Oberarme bis zu den Stützpunkten der Vorderarme auf dem Tischrand in möglichst ruhiger Stellung zu verbleiben und nur die auf der Tischplatte befindlichen Körperteile die eigentlichen Schreibbewegungen auszuführen haben. Bei der letzteren ist folgendes zu beachten:

*a)* Die zur Herstellung der Buchstaben und einzelnen Wörter notwendigen Bewegungen *sind in den Fingergelenken, bezw. dem Handgelenk, auszuführen.*

*b)* Bei der zur Weiterführung der Zeile notwendigen Bewegung des rechten Vorderarmes hat derselbe seinen Unterstützungspunkt auf dem Tischrand nicht etwa nach aussen zu verrücken, sondern sich vielmehr um den in möglichst unveränderter Lage bleibenden Unterstützungspunkt derart zu drehen, dass er auf der Ebene der Tischplatte einen Winkelraum durchläuft. Hiebei würde an sich der vordere Teil der Hand einen flachen Bogen beschreiben, zu dem die von *links unten nach rechts oben ansteigende Zeile* die Sehne bildet, und es ist daher zum Zweck einer geradlinigen Führung der Zeile notwendig, dass der Abstand des vorderen Teils der Hand vom Unterstützungspunkt eine unbedeutende bis zur Mitte der Zeile allmälig zunehmende und von da wieder abnehmende Verkürzung erfahre. Diese Verkürzung soll nicht durch ein Zurückweichen des Vorderarmes, sondern durch eine kleine Einbiegung in dem Hand- und den Fingergelenken bewerkstelligt werden. Zur leichteren Einhaltung dieser Vorschrift empfiehlt es sich, namentlich bei den kleineren Kindern, keine zu langen Zeilen beschreiben zu lassen.

*c)* Um eine neue Zeile zu beginnen, hat der Vorderarm die eben ausgeführte langsame Drehbewegung in schnellerem Tempo zurückzumachen. Die zur Beschreibung der sich unter einander folgenden Zeilen notwendig werdende zunehmende Verkürzung des Abstandes des vorderen Teiles der Hand von dem Unterstützungspunkt des Vorderarmes ist ebenfalls nicht durch Zurückweichen des Vorderarmes, sondern durch Einbiegen der Hand- und der Fingergelenke, und wenn dies nicht mehr weiter in bequemer Weise ausgeführt werden kann, durch Emporschieben des Heftes mittelst der auf demselben ruhenden linken Hand zu bewerkstelligen. Auch diese Bewegung mit der linken Hand hat immer in der Weise zu geschehen, dass eine Verrückung des Unterstützungspunktes des linken Vorderarmes auf dem Tischrand stattfindet, also entweder aus dem Handgelenk oder durch leichte Drehung des linken Vorderarmes um seinen Unterstützungspunkt.

Hr. Dr. Ritzmann schreibt in seinem Bericht: „In der Tat, wenn die Hand in normaler Schreibhaltung auf dem Pulte aufliegt, und, wie es beim Schreiben geschehen soll, unter

blosser Verwendung kleiner Beugebewegungen des Daumens und des Zeige- und Mittelfingers Grundstriche macht, so haben diese die Richtung nach der Mitte des Schreibenden zu. Ist der Schreibort also rechts, so werden sie rechts geneigt; ist er in der Mitte, so werden sie senkrecht, und rückt er nach links hinüber, so werden sie links geneigt zum Pultrand. Soll also rechtsschräge Schrift geschrieben werden, so kann dies auf nach rechts verschobenem geradeliegendem Heft geschehen; je mehr aber das Heft von da nach links rückt, desto mehr muss die Zeile nach rechts ansteigen, das Heft aber linksgedreht liegen, und in der Mittellage muss diese Drehung so viel betragen, dass sie den Grundstrichzeilenwinkel zu einem rechten ergänzt. Bei senkrechter Schrift muss aus den gleichen Gründen das Heft gerade in der Mitte liegen. — So wird bei gegebenem Schreibort die Heftlage durch die Schriftrichtung, den Grundstrichzeilenwinkel, bestimmt. Schrägschrift bei gerader Mittellage ist demnach nichtmöglich."

Welche Gegensätze! Dort möglichst freie Bewegung — Armschrift, hier tunlichste Einschränkung und Starrheit — Fingerschrift! Auf welcher Seite liegt nun das Recht? — Man sehe sich die Ergebnisse der beiden Methoden an: *Dort* flotte, zügige Formen — *hier* armseliges Gekritzel und zu guter Letzt — Schreibkrampf!

*F. Sönnecken*, eine Autorität auf dem Gebiete des Schreibens, liess Federhalter bauen, welche den Schreibkampf bekämpfen und verhindern sollten; es sind dies die Nummern 510, 512, 556 seines Prospektes. Welches Mittel empfiehlt damit Sönnecken gegen den Schreibkrampf? *Ausschluss der Fingertätigkeit* — und damit auch — *Armschrift.*

Spätere Methodiker werfen die Frage auf, ob Carstairs die Fingerbewegungen ausgeschlossen habe oder nicht. Meine Meinung geht dahin, dass Carstairs die Schrift *nur durch Arm- und Handbewegung, unter Ausschluss der Fingerbewegung, entstehen lassen wollte.* — Der Streit, ob Carstairs die Fingerbewegung ausgeschlossen oder gewollt habe, ist ein müssiger Streit. Die Schreibmeister, welche an dem englischen Genossen Kritik übten, beweisen durch ihre Auslassungen bloss, dass sie Carstairs nicht verstanden haben. Carstairs steht ganz sicher über der Kritik; die Kritiker übersahen nämlich etwas recht wesentliches: Carstairs lebte und schrieb im Zeitalter der stumpfen Kielfeder, während die Kritiker sich schon der spitzen Stahlfeder bedienten. Die Differenz lässt sich durch folgende Sätze beilegen: **Schreibt man mit der spitzen Stahlfeder, so müssen die Finger zu geeigneter Zeit auf die Feder drücken, damit die Schatten entstehen; gebraucht man dagegen die Kielfeder, mit der abgekippten Spitze, so ist die Fingertätigkeit nicht nötig, weil die Schatten ohne diese sich bilden.**

F. Sönnecken hat den Nachweis geleistet, dass die Fraktur mit der spitzen Feder nicht richtig geschrieben werden kann. Aus dem gleichen Grunde darf man sagen, dass auch die Antiqua mit der spitzen Feder nicht richtig geschrieben werden kann. Sönnecken hat in seiner Eilfeder Nr. 203—208 mit den stumpfen Spitzen ein vorzügliches Schreibgeräte geschaffen; wäre ihr Leib etwas einfacher gebaut und der Preis etwas niedriger angesetzt, so müsste sie als die beste Feder für Schule und Haus bezeichnet werden.

Sicher ist, die spitze Feder verursacht den Schreibkrampf; je spitzer und härter die Feder ist, um so gefährlicher ist sie für den Schreiber. Wenn der Konsument von dem Fabrikanten die Urform der Feder verlangt, wie sie in der Kielfeder im Gebrauche war, so wird der Schreibkrampf selten werden, vielleicht ganz verschwinden. Man hat deshalb nicht zu befürchten, dass die Schrift schlechter werde, im Gegenteil; Heinrigs und andere zeitgenössische Kalligraphen haben ohne die spitze Stahlfeder schön geschrieben, musterhaft schön geschrieben. Man probire es! So sicher es auf dem Gebiete des Zeichnens notwendig ist, einen neuen Kurs einzuschlagen, so gewiss ist es notwendig, dass man im Schreibunterrichte den bislang üblichen Weg verlässt: es ist hier notwendig, die *spitze Feder und die Fingerschrift aufzugeben — und zur breiten Feder und zur Armschrift* zurückzukehren.

Sind die Vordersätze anfechtbar, so lassen sich richtige Schlüsse nicht ableiten. Es ist mir völlig unverständlich, dass man sagen kann, die Feder ziehe bei blosser Fingertätigkeit Grundstriche, die auf die Mitte des Schreibenden gerichtet seien. Es war immer meine Meinung, und ich halte sie auch heute noch für richtig, dass die Finger bei normaler Schreibhaltung der Hand nur Striche zeichnen können, welche die Richtung der Unterarmachse haben. Sollen Striche in anderer Richtung gezogen werden, z. B. in der Richtung auf die Körpermitte hin, so muss die Hand in ziemlich scharfem Winkel nach rechts gedreht werden, oder — es muss zur Fingertätigkeit die Bewegung der Hand hinzukommen.

Eine sehr wichtige Frage ist die: Wohnt den Charnirgelenken der Finger und der Hand wirklich die Fähigkeit inne, die notwendig ist, eine flotte Schrift zu schreiben? Ich glaube es nicht! Und ich glaube das darum nicht, weil den Schreibfingern auch die Aufgabe zufällt, den Schreibstift zu tragen; dadurch wird meiner Meinung nach die Bewegungsfähigkeit der Finger ganz wesentlich eingeschränkt. Man denke an diejenigen Schreiber — Schüler und Erwachsene — welche den Halter fest, beinahe krampfhaft tragen, die das Schreibgeräte drücken, als ob sie es zermalmen müssten: da hat die Beweglichkeit der Hand bald ihr Ende erreicht. Man sagt von solchen Schreibern, sie haben eine schwere Hand; forscht man aber den Ursachen der Erscheinung nach, so findet man, dass den Fingern zu viel aufgebürdet ist: sie sollen das Schreibgeräte tragen, die Buchstabenformen zeichnen und — weil die Feder möglichst spitz ist — besorgt sein, dass sich die Schatten zur rechten Zeit und am rechten Orte bilden.

Das beste Organ für Schreiben und Zeichnen ist unbestreitbar der Arm. Er ist ein Universalwerkzeug von beinahe unbegrenzter Verwendbarkeit und Ausdauer. Um bildlich zu reden, ist es hier nicht notwendig, jeden Moment das Werkzeug zu wechseln; man ist mit dem einen Geräte imstande, jede Form, die zu zeichnen oder zu schreiben ist, zu erzeugen. Aber — sagt man — es verlohnt sich doch nicht, wegen der kleinen Buchstaben so grosse Hebel in Bewegung zu setzen. Der Einwurf hat auf den ersten Blick seine Berechtigung. Man bedenke aber, dass ein Muskel, wenn er maximal belastet wird, zeitlich bald erschöpft ist, und dass ein Muskel, der andauernd tätig sein soll, am besten minimale Bewegungen ausführt. Die starke Muskulatur macht den Arm zum vorzüglichen Schreiborgan; beinahe mühelos, leicht und zeitlich ausgibig arbeitet der Schreiber, der sich gewohnt ist, Armschrift zu schreiben. Selbst beim schnellsten Schreiben bleibt die Schrift noch leserlich; sie artet um vieles weniger, als die Fingerschrift in unverständliche Sudelei aus. — Freilich — eines erfordert diese Art des Schreibens: möglichst aufrechte Körperhaltung, damit dem Schreibarm seine Beweglichkeit gewahrt bleibt. Aber das ist ja gerade das Moment, worauf man seit Jahren — aus anderem Grunde zwar — ein Hauptgewicht legte, das Moment aber auch, das bei der Fingerschrift am ehesten vernachlässigt werden kann.

Das Herrschaftsgebiet jedes Armes wird — in einem gewissen Sinne — durch die Symmetrieebene des Körpers abgegrenzt. Es wurde oben gesagt, dass der Arm ausgesprochenes Annäherungswerkzeug ist. Damit ist auch gesagt, dass der Arm am leichtesten Linien zieht, welche in oder nahe der Symetrieebene liegen, Linien also, die senkrecht oder nahezu senkrecht auf dem Zentrum der Querachse des Körpers stehen. Von den schrägen Linien zeichnet der Arm die rechtsschrägen leichter, als die linksschrägen. Handelt es sich darum, parallele Linien zu ziehen, wie das bei der Schrift ja notwendig ist, so haben wir uns dessen zu erinnern, dass wir den Parallelismus gewöhnlich richtig beurteilen, genauer aber, wenn die Parallelen lot- oder wagrecht, als wenn sie schief verlaufen.

Noch ein Wort über die *Zeilenfüllung.* Berlin und Rembold sagen: „Auch hat es bei unseren zahlreichen Versuchen mit der aufrechten Schrift keinem einzigen der Kinder irgend welche Schwierigkeit verursacht, einen einzelnen Buchstaben aufrecht zu schreiben. Ein ganzes Stück aber in aufrechter Schrift fertig zu stellen, das kostete viele derselben ausserordentliche Mühe, und manchem gelang es überhaupt nicht. . . . Zur Weiterbildung der Zeile muss daher noch eine zweite Bewegung hinzutreten, die mit dem ganzen Unterarm gemacht wird, und ist hier das Leichteste und Nächstliegende, dass der Unterarm durch eine Rotation im Schultergelenke nach aussen geführt wird."

Viel einfacher ist ein anderer Weg. Wenn wir an der Wandtafel eine Zeile füllen, so haben die Finger die Kreide zu tragen, und der Arm führt die notwendigen Bewegungen aus. Wie die Zeile sich langsam füllt, wie nach rechtshin Grundstrich an Grundstrich sich reiht, so bewegt sich der Rumpf langsam nach rechts, damit die Symmetrieebene jede zu bildende Buchstabenform annähernd senkrecht schneidet, damit die Blicklinien mit der Grundlinie gleiche Winkel bilden und die Arme die Buchstaben in gleichmässiger Bewegung zu bilden haben. Sollte sich dieser Weg beim Füllen der Heftzeile nicht anwenden lassen? Gewiss! Wie die Zeile sich füllt, wie nach rechtshin Grundstrich an Grundstrich sich reiht, so bewegt sich der Rumpf langsam nach rechts. Der Oberkörper balanzirt auf dem Becken und die Unterarme gleiten leicht über das Pult hin. Ist eine Zeile gefüllt, so geht der Oberkörper in raschem Tempo nach links bis dahin, wo die Symmetrieebene den Zeilenanfang senkrecht schneidet. Es versteht sich von selbst, dass die Schreibzeilen nicht allzu lang sein dürfen. — Eines freilich ist bei dieser Art der Zeilenfüllung notwendig: Die Bein-Beckenpartie des Schreibers muss fest unterstützt sein, damit der Oberkörper auf solidem Fundamente sich befindet.

Ein strenges Gesetz, wie die Naturwissenschaften solche ableiten, lässt sich für den Schreibakt nicht deduziren, weil derselbe von zu vielen Faktoren bedingt wird; aber das sollte jedermann einleuchten, dass bei verschiedener Qualität der Komponenten das Ergebnis nicht in allen Fällen lobenswert ausfallen muss. Sorgen wir also dafür, dass jeder einzelne Faktor, der bei dem Schreibakte in Frage kommt, in möglichster Vollendung zur Anwendung gelangt. Dann darf uns um das Hauptergebnis nicht bangen. In Hinsicht auf den Schreibarm ergibt sich uns noch folgender Satz:

Das *Heft liegt richtig* vor dem Schreiber:

*a)* wenn die Buchstaben durch einfache Vor- und Rückwärtsbewegung des Schreibarmes entstehen,

*b)* wenn die Schreibzeilen durch leichtes Hin- und Herbalanziren des Oberkörpers gefüllt werden können.

Kombiniren wir nun die Forderungen, welche seitens des Auges, seitens des Schreibarmes an die Heftlage gestellt werden können, so ergibt sich uns die erfreuliche Tatsache, dass das, was für das Auge gut ist, sich auch für den Schreibarm als zweckmässig erweist.

Und die vier Schlusssätze besagen, *dass die gerade Mittenlage des Heftes die normale Heftlage ist.* Alle übrigen Heftlagen sind als anormale Heftlagen zu verwerfen.

Es erübrigt mir noch, kurz bei den Einwänden zu verweilen, die Hr. Dr. Ritzmann meinen Ausführungen entgegengestellt hat.

*a) Die Clichés.* Das Cliché des Hrn. Dr. Ritzmann setzt voraus, dass die Grundstriche unter blosser Verwendung kleiner Beugebewegungen des Daumens und des Zeige- und Mittelfingers gemacht werden. Dieser Punkt ist abgetan.

Es setzt ferner voraus, dass die Strichelemente (Grundstriche) unter allen Umständen zur transversalen Augenachse (Grundlinie) senkrecht stehen. Das ist die berühmte Berlin-Remboldsche Theorie; die beiden Professoren glaubten nämlich, in diesem Satze die Grundlage für die Physiologie der Handschrift gefunden zu haben.

Dr. Schubert hielt dieser Theorie entgegen: Über die Kopfhaltungen wurden von mir Untersuchungen angestellt. Dieselben ergaben, dass, abgesehen von der bei allen Heftlagen gleichen Vorbeugung des Kopfes, die Rechtslage noch von zwei andern Bewegungen desselben regelmässig begleitet ist. Die eine erfolgt in dem Sinne, dass das linke Auge nach vorwärts rückt (Drehung um eine senkrechte Achse), die zweite der Art, dass das linke Auge tiefer zu stehen kommt, als das rechte (Drehung um eine horizontal von vorn nach hinten gerichtete Achse). Es wird sich zeigen, dass letztere Drehung auch bei Mittenlage beobachtet wird, und zwar wächst der Winkel mit dem Grade der Schräglage. — Es kann nur die Zeilenrichtung sein, welche die stärkere Linksneigung bei schräger Heftlage bedingt . . . Berlin und Rembold haben aus mangelhaft beobachteten und irrig gedeuteten Tatsachen *ein Scheingesetz* geschaffen, aus dem sie Folgerungen zogen, die *falsch* wären, selbst wenn dasselbe zu Recht bestünde.

Zu demselben Schlusse kommt Prof. Daiber: Das Berlin-Remboldsche Gesetz kann *nicht als zu Recht bestehend* betrachtet werden.

Ob der Grundstrich oder die Schreibzeile die Lage der transversalen Augenachse bestimmen, das kann jeder an sich selber beobachten; das kann man in jeder Schule sehen, wo die schräge Heftlage verlangt wird: die Schüler verdrehen den Kopf nach links, um die Schreibzeile in die Blickebene aufnehmen zu können. In den beiden Clichés deuten die Querlinien über die Köpfe der Knaben die transversale Augenachse an. Nach den gegebenen Aufschlüssen möge der geehrte Leser nun selber prüfen, in welchen Punkten die Clichés richtig, in welchen sie falsch sind.

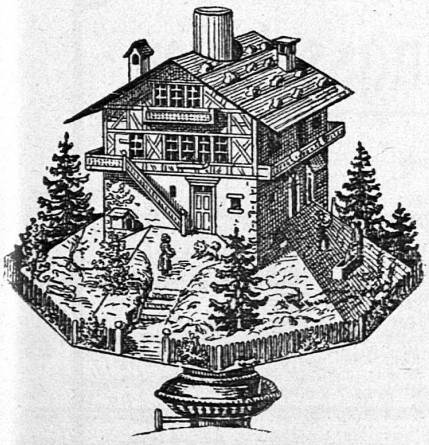
*b) Schrägschrift in gerader Mittenlage ist nicht möglich.* Hr. Dr. Ritzmann setzt auch hier wieder voraus, es können die Grundstriche nur durch die Beugebewegungen der drei ersten Finger geschrieben werden. Weil ich Armschrift verlange, ist mein Cliché auch in den Punkten 3—4 richtig; es hat einen Sinn, von absoluter und relativer Steilschrift zu reden.

*c) Die Anhänger der Schrägschrift werden durch die kleine Konzession nicht befriedigt sein.* Die Berlin-Remboldschen Vorschläge haben Enttäuschung gebracht; enttäuscht hat an manchem Orte die Steilschrift. In Nr. 6 (1903) der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege ist zu lesen: Die Steilschrift wurde von der Lehrerschaft mit Begeisterung begrüsst — und zum Schlusse liess man die Sache wieder fallen. Ja, warum denn? Es wird behauptet, die Lehrer selbst konnten und können noch heute nicht steil schreiben (Ausnahmen mögen sein), und was man selbst nicht kann, das kann man auch andere nicht lehren. Es ist in dieser Anklage nicht zu viel gesagt; ich kenne selber Lehrer, Verteidiger und Stützen der Steilschrift, die nicht steil zu schreiben imstande sind. Ihre Grundstriche sind nach links geneigt. Der Grund ist: Fingerschrift!

Mein Vorschlag: *Will man die absolute Steilschrift nicht, so entscheide man sich für die relative Steilschrift,* hat volle Berechtigung. Ich glaube bestimmt, dass die Schrägschreiber dafür eher zu haben sind, als für die „Hindersi-Steilschrift" gewisser Wortführer. Man kann die relative Steilschrift — normale Heftlage und Armschrift vorausgesetzt — sehr gut schreiben.

Zum Schluss wieder ein Wort Daibers: „Kommt der Arzt in die Schreibstunde, so bemerkt er zwar sofort die schlechte Haltung der Schüler und hat mit dem ihm eigenen raschen Blick bald auch einen Umstand entdeckt, der ihm als Ursache jener Beobachtung erscheinen kann; sofort wird dann die Diagnose gestellt und bald ist auch das Rezept fertig, nach welchem in der Schreibstunde die richtige Haltung der Schüler herbeigeführt werden soll. Keiner unserer Ärzte hat sich aber bis jetzt die Zeit gegönnt, die Schreibhaltungsfrage in genügender Weise zu untersuchen; *keiner hat sich noch herbeigelassen, in irgend einer Schulklasse den Schreibunterricht auch nur auf ein Jahr lang zu übernehmen, um so zu erproben, ob die von ihm gegebenen Vorschriften auch wirklich zweckmässig und zureichend seien.* Daher ergab es sich von selbst, dass sich für den Lehrer der gewünschte Erfolg nicht einstellen wollte, mochte er dieser oder jener Weisung folgen. Da war es für die Ratgeber der Schule freilich bequem, die Ursache des Misserfolges in erster Linie in der Ungeschicklichkeit und Bequemlichkeit der Lehrer zu finden, wie auch heute noch die meisten Ärzte der Ansicht sind, dass die richtige Schreibhaltung in der Schule leicht zu erringen wäre, wenn es bei den Lehrern nicht an Gewissenhaftigkeit und gutem Willen fehlte."

# Beilage zu Nr. 41 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1904.



**Lampenschirm Schweizerhaus.**

Unterhaltende u. nützliche Beschäftigung für Jung u. Alt. Neueste, nur feine **Modellir-** und **Lampenschirmbogen** à **30 Cts.** per Bogen. Bei grösseren Bestellungen Rabatt.

**Lampenschirme:**

**Schweizerhaus** (2 Bg.), **Schweizerlandschaft** (2 Bg.), **Alpenhütte** (1 Bg.), **Chinesische Landschaft** (2 Bg.), **Winterlandschaft** (2 B.), **Japanisches Panorama** (5 Bg.).

Neu! Beweglich! **Auf der Eisbahn** (2 Bg.)

**Modellirkartons:**

**Kiosk mit Photographieständer** (3 Bg.), **Neptunsbrunnen** als Schreibzeug (2 Bg.), **Eremitage,** mit Sand beweglich (neu); **Ritterburg** z. Beleuchten (2 Bg.), **Christbaumfiguren** (10 div. Bogen), **Krippen in prachtvoller Ausführung** von 1 bis 10 Bg.), **Laubsägevorlagenkatalog** Nr. 1 mit ca. 230 Abbildungen, 30 Cts. **Farbige Gelatine** 20 Cts. **Schneeflimmer** per Paket 15 Cts. **Universalkitt** und **Syndetikon** à 40, 60 und 100 Cts. per Flacons. **Laubsägeholz** in Tafeln von 48/68 *cm.* 2 Fr. — Versand per **Nachnahme** oder gegen vorherige **Einsendung** des Betrages (auch Briefmarken aller Länder). 679

**Th. Zingg,** Papierhandlung, **Baden** (Schweiz).

---

Urner Museums-

# Lose

versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Emma Blatter,** Lose-Versand, **Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter 5 Fr. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80,000 Lose. 690

---

**Reichhaltiges Material für Konferenz-Arbeiten u. zur Bearbeitung pädagogisch. Themen** bietet unser

**Hilfsbüchlein f. d. Lehrer**

welches wir **umsonst und postfrei** versenden. 746

Schulbuchhandlung von

**F. G. L. Gressler.**

— Gegründet 1841. —

**Langensalza,** Deutschland.

---

# Naturheilanstalt Erlenbach

**am Zürichsee.**

Bestens bekannte Wasserheilanstalt. Tüchtiges Personal. Spezialbehandlung aller **Frauenleiden** nach **Dr. Theod. Brandt.** **Diätkuren. Luft- und Sonnenbäder. Lufthüttenkolonie. Alle Faktoren des Naturheilverfahrens. Hervorragende Erfolge.** — Elektrisches Licht. Elektrische Lichtbäder. — Preis per Tag **6—7 Fr.** inkl. Arzt und aller Anwendungen. Kurarzt: Dr. med. Fuchs. Man verlange Prospekte vom Inhaber: 272 ***Fr. Fellenberg.***

---

# Restaurant Franziskaner

Niederdorf 1, vis-à-vis vom Naphtaly.

**Mittag- und Nachtessen à 1 Fr.**

je Suppe, 2 Fleisch, 2 Gemüse

**Mittagessen à Fr. 1. 50** 245

3 Fleisch, 3 Gemüse und Dessert.

**Echtes Pilsener- und Münchenerbier.**

Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Der Besitzer: **A. Ribi-Widmer.**

---

Im Verlage der Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich ist erschienen:

**Anleitung zur Buchführung** zum Gebrauche an **Mädchenschulen** und **Mädchenfortbildungsschulen,** II. umgearbeitete Auflage; mit einem Anhang: 50 Rechnungsaufgaben aus Hauswirtschaft und Geschäftsleben. Preis 75 Cts.

Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung **empfohlen.** Man verlange Ansichtssendung. 718

---

***Apparate*** *für den physikalischen Unterricht*
***Chemische Utensilien***
***Modelle u. Präparate*** *für Anatomie, Zoologie und Botanik*
***Wandtafeln*** *f. d. botanischen u. zoologischen Anschauungsunterricht*

liefern als Spezialität

**Keller & Co., Zürich,**

**Höschgasse 72.**

629 Reparaturwerkstätte.

---

**Theaterstücke, Couplets** in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 716

Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

---

**Fritsch & Cie., Zürich,**

zum Touristen

**60 Bahnhofstr. 60**

Ältestes Bekleidungshaus der Schweiz

**für Jagd-, Winter- und Bergsport**

Sämtl. Sportartikel.

Verlangen Sie Preisliste.

377

---

Der schönste schweizerische Kalender

# „Der Wanderer“

erschien soeben für 1905.

***Preis 1 Fr.***

Auch diesmal in Bild und Wort auf's sorgfältigste ausgestattet, bringt der Kalender u. a. **Reise des Herausgebers (Sek.-Lehrer Kollbrunner in Zürich) nach Aegypten** und die prächtige Erzählung:

**Von den Apenninen zu den Anden, von E. de Amicis.**

Vorrätig in den meisten **Buch- und Papierhandlungen,** sowie beim Verlag (O F 7347) 666

**Fäsi & Beer,**

Peterhofstatt, **Zürich.**

---

**Blätter-Verlag Zürich**

von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“,** die des **Lehrers Arbeit erleichtern** und **die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 748

**Variirte Aufgabenblätter** (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt ½ Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

**Geograph. Skizzenblätter** (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

**Prospekte gratis und franko.**

***Orell Füssli-Verlag***

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

---

# Lehrerstelle

an der **Oberschule** der kantonalen Besserungsanstalt in **Oberuzwil** (St. Gallen) auf 1. November neu zu besetzen. Anmeldungen an das Präsidium, Herrn **Reg.-Rat Dr. Mächler** in **St. Gallen,** oder an 718

**Die Verwaltung.**

---

**J. W. Guttknecht**

***„Bleistifte“***

sind von anerkannt vorzüglicher Qualität und überall erhältlich. 785

Proben gratis und franko durch

**J. W. Guttknecht, Stein** bei Nürnberg.

---

# Die schwarze autographische Platte

übertrifft alle hektographischen Vervielfältigungsapparate, sowohl an Leistungsfähigkeit, wie auch durch Billigkeit im Gebrauche. Kein Auswaschen, sehr **dünnflüssige** Spezialtinte.

Ferner empfehle Hektographenmasse und Hektographentinte zu billigsten Preisen.

***Für die Herren Lehrer grossen Rabatt.***

Man verlange Prospekte von 698

**B. Kläusli-Wilhelm, Zürich IV** (Schaffhauserstr. 24.)

---

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art

**J. EHRSAM-MÜLLER**

ZÜRICH — Industriequartier

**Zeichnen-Papiere** in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.

*Preiscourant und Muster gratis und franko.*

656

---

**Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.**

Über die

# Pflege der Augen

von

Prof. **Dr. O. Haab,**

Direktor der kantonalen Augenklinik in Zürich.

***Preis 50 Cts.***

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

# Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Zum Beginn des Winter-Semesters!

# Lehrmittel für Fach- und Fortbildungsschulen

**Von Arx, F.,** Illustrirte Schweizergeschichte für Schule und Haus. 4. Auflage, geb. Fr. 3.50, Prachtausgabe, geb. 6 Fr.

**Bliggenstorfer, Th.,** Des Couleurs et de la Lumière. Conseils pratiques pour débutants-peintres, dessinateurs, chromistes. Avec une table cromolithographique. 2 Fr.

**Bollinger, H.,** Militärgeographie der Schweiz. 2. Aufl. Fr. 2.50

**Bollinger-Auer, Handbuch für den Turnunterricht an Mädchenschulen.** I. Bändchen mit 78 Illustrationen für untere Klassen. 3. Auflage. Fr. 2.10. — II. Bändchen mit 100 Illustrationen für obere Klassen. 2. Aufl. Fr. 2.50 III. Bändchen: Bewegungsspiele. Mit 41 Illustrationen. 2. Aufl. Fr. 1 50. Bearbeitet im Auftrage des Erziehungs-Departements des Kantons Basel-Stadt.

**Bützberger, Prof. Dr. F.,** Lehrbuch der ebenen Trigonometrie mit vielen angewandten Aufgaben für Gymnasien und technische Mittelschulen. 3. umgearbeitete und erweiterte Auflage. VIII, 62 S. 8⁰, geb. 2 Fr.

**Calmberg-Utzinger,** Die Kunst der Rede. Lehrbuch der Rhetorik, Stilistik u. Poetik. 3. Aufl. Br. 3 F.r, geb. Fr. 3.50

**Gubler, Dr. E.,** Mündliches Rechnen. 25 Übungsgruppen zum Gebrauch an Mittelschulen. 40 S. 8⁰, geb. Fr. —.60 — Aufgaben aus der Allgemeinen Arithmetik und Algebra für Mittelschulen, methodisch bearbeitet. 1. und 2. Heft. 8⁰, geb. à Fr. —.80 Resultate und Auflösungen dazu. 29 S. 8⁰, geb. à Fr. 1.50

**Hotz, Gerold Dr. phil.,** Zusammenstellung von weniger geläufigen deutschen Wörtern und Ausdrücken für Schule und Haus. Fr. 1.50

**Huber, H.,** Aufgabensammlung für den geometrischen Unterricht in Ergänzungs- und Fortbildungsschulen. I. Heft (für das 4. Schuljahr) 20 Cts., II. Heft (für das 5. Schuljahr) 20 Cts., III. Heft (für das 6. Schuljahr) 20 Cts., IV. Heft (für das 7. Schuljahr) 25 Cts., V. Heft (für das 8. Schuljahr) 25 Cts. Resultate dazu 60 Cts.

**Kälin, E.,** Der Schweizerrekrut. 6. Auflage. Leitfaden für Fortbildungsschulen. Fr. —.60. Ausgabe mit kolorirter Schweizerkarte. Fr. 1.20

**Schneebeli, J. J.,** Verfassungskunde in elementarer Form für schweizerische Fortbildungsschulen. 2. Aufl. Fr. —.80

**Stäuble, Albert,** Die öffentlichen und privaten Bildungsanstalten in der Stadt Zürich. Nach authentischen Quellen zusammengestellt. Fr. 1.50

**Stucki, G.,** Lehrer an der Mädchensekundarschule und am Seminar der Stadt Bern. Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizer-Geographie. 128 S. 8⁰. Mit 71 Illustrationen. 4. Auflage, geb. F. 1.20

**v. Tobel, Edw.,** Sekundarlehrer, Geometrie f. Sekundarschulen für die Hand des Schülers, 2. Aufl., 126 S. 8⁰, geb. Fr. 1.30 — Dasselbe. Auflösungen zu den Aufgaben. 80 S. 8⁰, geb. 2 Fr. — Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers. 100 S. 8⁰, geb. 2 Fr.

**Utzinger, H.,** Deutsches Lesebuch für Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz, herausgegeben unter Mitwirkung von Prof. Otto Sutermeister, Seminardirektor J. Keller und Seminardirektor J. Bucher. 2 Bände. I. Band geb. 5 Fr., II Band geb. Fr. 4.80

**Der Zins- und Diskonto-Rechner.** Anleitung und Formeln zur Zinsberechnung im allgemeinen und aus Zinszahlen. Fr. 1.50.

**Zollinger, Fr.,** Sekretär der Erziehungs-Direktion des Kantons Zürich. Bestrebungen auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege und des Kinderschutzes. Bericht an den hohen Bundesrat der schweizer. Eidgenossenschaft. Mit 103 Figuren im Text und einer grösseren Zahl von Illustrat. als Anhang. 305 Seiten Text und 76 Seiten Bilder. 8⁰. Broschirt 6 Fr.

**Audran,** Proportionen des menschlichen Körpers. Mit Massangaben dargestellt nach den berühmtesten Antiken, von Audran. Neu herausgegeben von C. Fenner. Komplett in eleg. Mappe. 8 Fr. Volksausgabe 3 Fr.

**Bänziger, F.,** in Heiden. Moderne Motive für Dessinateurs. 24 photo-lithographische Tafeln in Grossfolio, mit eleganter Aufbewahrungsmappe. 25 Fr.

**Geographische Karten, Pläne etc.** 23 Probeblätter. Brosch. in elegantem Umschlag 4 Fr.

*** Diese Musterblätter sind nicht allein nur für Kartographen oder Kartenzeichner, sondern auch für alle, die sich für Kartenzeichnen in den verschiedenen Manieren interessiren.

**Graberg, Friedrich,** Die Erziehung in Schule und Werkstätte im Zusammenhang mit der Geschichte der Arbeit, psychologisch begründet. 2 Fr.

**Graberg, Friedr.,** Gewerbliche Massformen. Zeichenvorlagen für Handwerker- und Mittelschulen, sowie zum Selbstunterricht. 2 Fr.

**Graberg, Friedr.,** Werkrisslehre für Lehrerseminare-, Gewerbe- und Mittelschulen. I. Heft: Masstafeln und Aufgaben für Grund und Aufrisse. Fr. 1.20 II. Heft: Klassenaufgaben für Grund- und Aufrisse. Fr. 1.20

**Graberg, Friedr.,** Das Werkzeichnen für Fortbildungsschulen und zum Selbstunterricht. I. Heft: Grundformen der Schreinerei. II. Heft: Grundformen für Maurer- und Zimmerleute. III. Heft: Satzformen der Flachornamente. Preis 35 Cts. jedes Heft.

**Gutersohn, Ulr.,** Zeichenlehrer, Die Schweizerflora im Kunstgewerbe für Schule und Handwerk. I. Abteilung: Alpenblumen, 20 Foliotafeln in feiner, mehrfarbiger lithographischer Ausführung. In Mappe 10 Fr.

**Häuselmann, J.,** Agenda für Zeichenlehrer. I. Abteilung: Die geometrische Formbildung. II. Abteilung: Die vegetabilische Formbildung. III. Abteilung: Die ornamentale Formbildung im Sinne der Einbeziehung der Farbe. Jede Abteilung kart. à Fr. 1.50 Dasselbe komplett in einem Heft. Steif kartonirt (Taschenformat) 4 Fr.

**Häuselmann, J.,** Kleine Farbenlehre, für Volks- und kunstgewerbliche Fortbildungsschulen. Mit Farbentafel und drei Holzschnitten. Fr. 1.60

**Häuselmann, J.,** Die Stilarten des Ornaments in den verschiedenen Kunstepochen. Vorlagenwerk von 36 Tafeln in gr. 8⁰. Zum Gebrauche in Sekundar- und Gewerbeschulen, Seminarien und Gymnasien. 2. verm. und verb. Aufl. 6 Fr.

**Häuselmann, J.,** Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Stil des Ornaments für Zeichenlehrer und Künstler. Mit über 80 Illustrat. Zweite verb. und verm. Aufl. Fr. 2.80

**Häuselmann, J. und Ringger, R.,** Taschenbuch für das farbige Ornament. 51 Blätter mit 30 Motiven in bis auf 18 Nuancen kombinirtem Farbendruck nebst 17 Seiten erläuterndem Texte und einer Anleitung zum Koloriren. Elegant kart. 8 Fr.

**Hurter, A.,** Vorlagen für Maschinenzeichnen. Mit langjähriger Praxis und seit vielen Jahren Fachlehrer an der Gewerbeschule in Zürich. I. Teil: 15 Tafeln quer Folio, geb. 8 Fr. II. Teil: 15 Tafeln quer Folio, geb. 12 Fr. Komplett in einem Band 18 Fr. Anleitung und Beschreibung dazu gratis. Diese Anleitung wird auch separat zu 50 Cts. verkauft.

**Hurter, A.,** Vorlagen für das Linear- und Projektionszeichnen, an Primar-, Sekundar- und gewerblichen Fortbildungsschulen. 70 Blatt in zum Teil farb. Lithographie mit Erläuterungen. Quer 8⁰. Fr. 6.20

**Steidinger, J.,** Rektor, Moderne Titelschriften. Für technische Schulen und für Techniker. Mit Reisszeugkonstruktion und Text. 12 Blatt in Umschlag. 2. Auflage. 3 Fr.

**Sämtliche Werke sind glänzend rezensirt worden!**